Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

15. Jahrgang. 21. Februar 1894. No. 8.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Nebraska.

Milford, 3. Feb. Der Winter war bis in die letzte Woche des Januar sehr mäßig, meistens warm. Im Februar fiel das Quecksilber bis 18 Gr. unter Null bei sehr wenig Schnee. Der Gesundheitszustand ist diesen Winter nicht so gut wie gewöhnlich. Viele Leute hatten die Grippe, und jetzt herrschen die Masern unter den Kindern, wie auch unter Erwachsenen, so daß in einigen Häusern fast ganze Familien darniederliegen.

Alles was uns der liebe Gott zuschickt, dient zu unserm Besten, drum lasset uns mit neuem Muth und Ernst dem Herrn dienen und mehr aus Liebe für Jesum wirken, welches eine wichtige Aufgabe ist, aber oft versäumt wird. Es könnte gar nicht fehlen, daß mehr geistliches Leben in unsern Gemeinden verspürt werden würde, wenn wir mehr zum Wohle der Menschheit im Allgemeinen und unserer schwachen Brüder im Besonderen schaffen würden. Hiermit will ich Niemand beschuldigen, sondern blos aus Liebe an unsere Pflichten erinnern. Mit Brudergruß,

D. Bender.

Jansen, 12. Feb. Obzwar etwas verspätet, berichte ich, daß wir am 16. Juli 1893 ein gesegnetes Kinderfest feierten. Die Collecte betrug $10.65. Wir sandten das Geld an Missionar R. Petter, Contoment, Ind. Terr., und bekamen dann folgenden Brief, den wir auf dem Liebesmahl in Kansas vorlasen und weil wir den Wunsch hörten, der Brief möchte veröffentlicht werden, so übergebe ich denselben der „Rundschau". Mehrere Schüler und auch Geschwister spendeten Gaben in Zeug u. s. w., welche wir in einer Kiste sandten, wovon Erwähnung im Briefe vorkommt. — Hier der Brief:

Cantonment, Ind. Terr., 14. August 1893.

Lieber Bruder in Christo!

Dein Schreiben sammt der Bankanweisung habe ich mit letzter Post erhalten, und möchte hiermit dir und den l. Sonntagschülern meinen besten Dank aussprechen. Ich wollte noch warten bis ich auch die von euch gesandte Kiste erhalten habe, bevor ich schreibe, allein es könnte sich dann ziemlich ausdehnen, und heute habe ich passende Zeit zum Schreiben. Ich sage passende, weil ich daheim bin als Krankenwärter unsers l. Kindes. Diesem Umstand nach wird es mir schwer einen recht ausführlichen Brief zu schreiben. Es wurde schon so viel über unsere Indianer berichtet, daß es mir vorkommt, als wiederhole ich „schon Gesagtes" wenn ich schreibe!

Ihr habt uns $10.65 zugesandt. Eure Frage ist vielleicht: „Was will er damit thun?" Da nun die Verwendungsweise dieses Geldes euch interessirt, so werde ich daran etwas über die Indianer anknüpfen, so wie es mir in den Sinn kommt.

Die Indianer, zumal unsere Cheyennes, sind ein wildes, heidnisches Naturvolk, das zur Zeit sich den neuen Verhältnissen und Weisen des civilisirten Lebens noch nicht angepaßt hat. Bis jetzt haben sie als eine große Familie gelebt, nach alter patriarchalischer Weise. Der Einzelne hatte nichts, Alles gehörte dem Stamm im Ganzen. Was der Eine hatte, gehörte dem Andern, nicht als eigentliches Eigenthum, sondern zum zeitweiligen Gebrauch, so besonders: Lebensmittel, Pfeile und Pulvervorrath ꝛc. ꝛc. Geld hatten sie keins. Werthschätzung der Waaren war ihnen völlig unbekannt, so weit sie dieselben genugsam hatten, und um das was sie nicht hatten, kümmerten sie sich wenig. Nun erhielten diese im Geldwerth völlig unerfahrenen Naturkinder auf einmal viel Geld! Was sollen sie damit thun? „Mein Volk" sagte ihnen weinend ihr alter Häuptling „Wirbelwind": „Mein Volk, warum hast du dies Geld von der Hand der Weißen angenommen? Es wird eine Schlange in deiner Hand, denn du bist nicht weise um damit wie der Weiße umzugehen! Mein Volk, gehe hinaus in die weite, grüne Prärie, besteige die Hügel von Washita, und die Felsen von Wochbomazhöhe (Salt Creek) und betrachte das schöne, schöne, weite Land, wo deine Väter frei lebten, und auch glücklicher lebten als wir! — Betrachte lange das Land, und sage dir dann: ‚Ich habe es den Weißen verkauft!' Verkauft! Ja, du hast es verkauft, es gehört nun nicht mehr deinem Fuße, dafür hast du aber Geld! Aber was willst du damit machen? Ihr Männer werdet heute schon nach der nächsten Stadt gehen; dort haben die klugen Weißen euch schön geschmückte Fallen gelegt. — Da sind Kutschen, Pferde, Kleider, meistens Sachen, die ihr zu gebrauchen nicht gewohnt seid, und deren wirklichen Preis ihr nicht kennt, dort wird euer Geld bleiben! Ihr Weiber werdet schöne bunte Decken, Perlen, Kleider ꝛc. sehen, und die alle für euer Geld wechseln. Vielleicht heute Abend, sicher aber bald, werdet ihr weder Geld noch Land besitzen."

Und der alte „Wirbelwind" hatte recht, denn so ging es. Darum wenn man mir Geld für die Indianer schickt, bleibe ich dessen bewußt, was die Indianer vom Geld denken, und verwende es so, daß ich sicher weiß, es nützt ihnen. Und am meisten ist Geld für sie gut angebracht, wenn sie krank sind. Oft kann ihnen der Zauberdoctor helfen, oft aber auch nicht; seine besten Kräuter oder Zaubersprüche bleiben bei Vielen erfolglos, und die armen Patienten werden hilflos sich selbst überlassen. Da hat nun die Mission ein schönes Feld, nämlich Samariterdienst zu üben, Wein und Oel reichen aber nicht immer aus. Wir müssen den Kranken mehr helfen denn nur damit, und ihnen auch hie und da ein paar „Groschen" für die weitere Pflege zustecken. Daß sie nun zu uns kommen Medicin zu holen, zeigt, daß sie der Zauberei mißtrauen, und das an sich ist eine Niederlage für den Fürsten der Finsterniß. Wir sind also sehr dankbar, ihnen auch leiblich helfen zu können, allein um zu helfen braucht man Hilfsmittel, und diese sind nicht immer leicht herbeizuschaffen, des Kostenaufwands wegen. Arzneien sind theuer, so können wir sie unserm Indianer nur im Verhältniß zu unserm vorräthigen Geld geben, d. h., wir können sie oft nicht geben, weil wir sie nicht kaufen können.

So bin ich herzlich froh, eure zehn Dollars meistens in dieser Weise verwenden zu können. Ich sage „meistens", weil nicht nur Kranken damit geholfen werden kann. — Die Indianer essen hauptsächlich das, was die Regierung ihnen giebt, und das giebt ihnen keinen gar vollen Magen. Die Männer nun würden auf die Jagd gehen, um ihre Familie zu versorgen, aber sie haben keine Munition. Dann kommt hin und her einer traurig zu uns und sagt: „In meinem Zelt ist noch Feuer, meine Familie sitzt darum, aber sie können nichts essen, weil Alles verzehrt ist. Wir Alten können es schon ertragen, wir sind daran gewöhnt, aber unsere Kinder sind hungrig und weinen. Die Wälder sind wohl voll Hirsche, aber ‚des Weißen Pfeile fehlen mir.'" Nun, einem Solchen gebe ich etwas Geld, damit er sich Munition kaufe und einen Hirsch erlege. Oder wir kaufen selbst Mehl oder sonst Etwas, womit wir die am meisten hilfsbedürftigen Kinder oder Alten speisen. Dies aber mit großer Vorsicht, um nicht Bettler zu erziehen.

Die Verkündigung des Evangeliums thut [illegible] armen Indianern sehr noth, denn sie sind in vielfacher Sündenmacht vom Teufel gefangen gehalten. Es wird den Kindern in der Schule das Beispiel eines christlichen Lebens nahe ans Herz gebracht; aber draußen im Indianer-Dorf erwarten viele schädliche, unwiderstehliche Einflüße und Gelüste die schwachen Schulkinder! Sie werden gar zu bald in den Sündenstrom hinein gerissen, und ihr Seelenzustand ist dann sieben Mal ärger als er je war! Das soll uns aber nicht entmuthigen in der Arbeit, sondern anspornen, damit wir den Kampf gut ausfechten, und in des Heilands Namen den Sieg davon tragen. Wenn man es mit der dichten Sündenfinsterniß zu thun hat, braucht es allen Ernst und Eifer. Wenn wir auch müde werden, lasset uns nicht ermüden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören mit Freuden, was wir weinend ausgesäet haben!

Um zu säen, muß man aber im Missionsfeld die Sprache der Heiden gebrauchen. Die Heilsbotschaft hängt von der Sprachkenntniß ab, denn was nützt eine Botschaft die man nicht versteht? Aber, o Babel! wenn du nicht gewesen wärest! möchte man ausrufen, wenn man eine äußerst schwierige, bis jetzt nie geschriebene Sprache Tag für Tag ohne Hilfsmittel gründlich erlernen muß! Ich bin, Gott sei Dank, gut im „Walde" dieser Sprache vertraut, bin aber dem Ausgange noch nicht nahe. Doch haben wir die Freudigkeit, schon manchen göttlichen Samen mittelst „des schon Erlernten" säen zu dürfen, und schon oft machten wir die Erfahrung, daß der Same nicht verloren ging. Der Indianer ist in Allem ruhig, bedächtig, beobachtend, und oft undurchdringlich, besonders aber auf dem religiösen Gebiet. Er ist darin solchen Pflanzen zu vergleichen, die lange Zeit nehmen, um zu keimen, langsam wachsen und fruchtlos für eine Zeit erscheinen; unter unsern Cheyennes haben wir wiederholterweise wahrgenommen, daß das Evangelium nicht ohne Eindruck auf sie bleibt, es muß aber in ihnen nach dem Senfkorn-Gleichniß gehen, es wirkt gering und langsam, aber es wächst und wird zu einem Baum werden. Du kannst also deinen Sonntagschülern getrost sagen, daß ihre Gabe auch dazu, mit ihren Gebeten begleitet, dienen wird! Arbeitet voran mit Muth und Glauben, es wird euch nie gereuen. Sobald ich die Kiste erhalten habe, werde ich es dir zu wissen geben. Mit nochmaligem herzlichem Dank schließe ich diese Zeilen. Brudergruß in der Liebe Christi.

R. Petter.

Unsere Conferenz beschloß, an Missionar R. Petter $50 zu senden. Ich erhielt gestern einen Brief von Br. Petter, daß er den Draft erhalten habe. Er schreibt auch dieses Mal einen recht interessanten Brief, den ich für eine der nächsten Nummern senden werde.

Wir haben ziemlich stürmisches Wetter gehabt und hohe Schneewehen. Die l. Schwester Jacob Brand starb nach 5stündigem schwerem Leiden und wurde den 9. Februar begraben. Sie war J. Ensen Tochter Maria, fr. Rückenau, Rußl. Zwei Kinder leben, acht gingen ihr voran in die Ewigkeit.

Heute, den 13. Februar, ist's sehr schön; die Schlitten werden hervorgeschaufelt.

M. B. Fast.

Kansas.

Buhler, 8. Feb. Der Missionar Süwern und der Reiseprediger Peter Wedel hielten am 7. d. M. des abends eine dringende Ansprache an die Menge des Volks. Obschon es draußen stockfinster war, war das Versammlungshaus in Reno County gedrängt voll. Das Hauptthema war der Abschied des Missionars vor seiner Abreise zu den Afrikanern. Die Collecte ergab $20.

Johann Nickel.

Süd-Dakota.

Freeman, 7. Februar. Es gefiel dem lieben Gott, unsere alte Schwester E. Wurz, geb. Wollmann, nach langem und schwerem Leiden am 5. d. M. von dieser in die himmlische Heimath zu rufen. Ihr Sehnen war, daß unser Heiland sie aus dieser jammervollen Welt erlösen möge. Sie erreichte ein Alter von 73 Jahren. Ihr Gatte ging ihr vor mehreren Jahren in die Ewigkeit voran. Sie hinterläßt einige erwachsene Kinder, von denen das jüngste in Canada ist. Am 7. fand das Begräbniß statt, dem viele Verwandte und Bekannte beiwohnten. Aeltester Paul Tschetter hielt die Leichenrede über 1 Mose 27, 2. Der Herr tröste alle Traurigen.

Ein Leser.

Freeman, 10. Februar. Unsere gute Schlittenbahn ist verschwunden. Der Gesundheitszustand ist in Allgemeinen nicht gut; es giebt ziemlich viele Kranke. Einige sterben auch. Seit dem 1. Februar sind schon fünf Leichenbegängnisse gewesen. Auch unser lieber Großvater Mathias Kleinsaßer ist gestorben; er wurde den 6. Dec. 1809 geboren und ist den 6. Feb. 1894 gestorben; er erreichte also ein Alter von 84 J., 2 M.; die Leichenrede hielt Johann Hofer über Matth. 12, 36.

Joseph J. Tschetter.

Freeman, 11. Februar. Es heißt: „Vom Morgen bis zum Abend verändert sich die Zeit." O wie viele Hoffnungen knüpfen sich an diese Zeitveränderung! Viele gelangen zwar auch, wenigstens theilweise, an das Ziel ihrer Wünsche und genießen das ihnen von Gott verliehene Glück in vollen Zügen, während Andere enttäuscht den Kelch des Leidens und der schweren Heimsuchungen bis zur Neige leeren müssen. So war es von Anbeginn, so ist es jetzt und so wird es bleiben bis ans Ende dieser mühseligen Welt. Denn unsere Schicksale ruhen im Schooße Gottes.

Der Winter brachte uns schon manche bitterkalten Tage mit Schnee und Eis, doch können wir uns bis dato noch nicht über häufige Stürme und Blizzards beklagen, wie es in den früheren Wintern der Fall war; wir geben uns fast der Hoffnung hin, daß sich die Winterstrenge für die Zukunft noch mehr mildern wird.

Unter den Kindern herrschen die Masern und auch unter den Erwachsenen giebt es hin und wieder Erkrankungen, ja auch der Tod versäumt seine Arbeit keineswegs und mahnt uns mit unerschütterlichem Ernst an die eigene Vergänglichkeit. Sonntag den 11. d. M. verschied nach entsetzlich schweren Leiden die Wittwe des Michael Wurz, namens Esther, 73 Jahre alt. Sie sah ihrer Auflösung mit herzlichem Verlangen entgegen. An dem Tage ihrer Beerdigung, dem 13. Februar, entschlief der alte Wittwer Mathias Kleinsaßer, welcher sein Leben auf 84 Jahre gebracht hat.

Schon sind viele unsrer Lieben
Im obern Kanaan,
Sie haben überwunden
Und ruhen nun fortan;
Wir haben noch zu kämpfen,
Wie's uns verordnet ist,
Doch werden wir auch siegen
Wie sie, durch Jesum Christ.

J. Wipf, L.

Michigan.

Croswell, 12. Februar. Heute herrscht hier ein so furchtbarer Schneesturm, daß Niemand aus dem Haus gehen kann. Die auf dem Lande wohnenden Schulkinder konnten nach der Schule nicht nach Hause gehen und wurden von der Stadt beherbergt. Der Schnee ist stellenweise 10 Fuß hoch zusammengetrieben, und die Bahn hat den Verkehr eingestellt.

Gottfried Millbrandt.

Oregon.

Newberg, 12. Februar. Weil von Oregon so wenig in der „Rundschau" zu finden ist, muß man annehmen, es sind hier wenig Rundschauleser und Mennoniten noch weniger. Es ist aber auch nicht viel Neues zu berichten. Der Geldmangel ist hier auch so groß wie irgend wo, aber sonst haben wir unser Fortkommen und Arbeit jedenfalls genug, wer auch nur wenige Acres Land hat, denn Oregon ist meistentheils mit starkem Wald bewachsen. Es kommen viele Einwanderer hierher, direct von Rußland und kaufen Land. Unsere deutsche Ansiedlung wird von Zeit zu Zeit größer; es wohnen schon zehn Familien in einem Umkreise von 1½ Meilen. Es ist zu bedauern, daß es mit der Schulbildung unserer Kinder so schlecht bestellt ist. Die Schule ist weit, der Weg schlecht und der Wille zum Schicken bei manchen Eltern schwach. Es ist schon vor mehreren Jahren gestritten worden, den District zu theilen, bis jetzt sind wir aber noch immer unterlegen. Den ersten Montag im März geht der Streit wieder los, ob wir diesmal gewinnen, ist noch ungewiß.

Schullehrer Abraham Ens, Alt Bergthal, Manitoba, war, wenn ich mich nicht irre, einer meiner Schulkameraden in Neuhorst, Rußl., wo sein Vater als Lehrer thätig war, zur Zeit als beinahe das ganze Dorf abbrannte, in 1874. Ich hätte schon an ihn geschrieben, aber ich bin nicht sicher ob er auf der östlichen Reserve ist oder nicht, daher bitte ich ihn um einen Brief.

Schwager Peter Giesbrecht, Moundridge, Kansas, pflegte früher öfters in der „Rundschau" von sich hören zu lassen, ich habe aber schon lange nichts mehr von ihm gelesen, hoffentlich lebt er und seine Familie noch.

Das Wetter ist ziemlich feucht diesen Winter. Schnee haben wir fast keinen. — Der Gesundheitszustand ist ausgezeichnet gut. Die Wintersaat ist gut, von einer Fehlernte weiß hier Niemand etwas. Hopfen scheint hier das Hauptproduct zu sein.

Gruß an Peter Warkentin, Kronsfeld, Manitoba, der sich am Bein verletzt haben soll. Bitte ihn um einen Brief.

H. H. Goertzen.

Smithfield, 12. Feb. Geschwister Peter Abrams und Peter Friesens, die letzten Herbst nach ihrer früheren Heimath in Nebraska fuhren, kamen den 1. Februar wieder nach Oregon. Ihre Entscheidung für Oregon erfolgte nach drei Reisen, die ihnen zusammen etwa $400 gekostet haben, und man könnte beinahe sagen Friesens auch drei Kinder kosteten, die ihnen starben während der drei Monate die sie in Nebraska waren. Friesen hat zwei Meilen östlich von uns eine 240 Acre-Farm gemiethet und sie sind heute eingezogen. Er hat für Vieh und Ackergeräth, die er von seinem Pachtvorgänger gekauft, $1200 bezahlt. Vom Getreide giebt Friesen jährlich ⅓ dem Eigenthümer des Landes.

Weizen kostet jetzt 40 Cts. per Bu.; Schafe die vor zwei Jahren $4—5 werth waren, sind jetzt nicht für $2 zu verkaufen.

Den 5. Januar morgens hatten wir den größten Frost, 8 Gr. R., etliche Morgen ist es 4—5 Gr. gewesen. Wenige Tage ist es mittags 10 Gr. R. warm gewesen. Gras und Getreide sind diesen Winter nicht stark gewachsen. Schnee hatten wir zwei oder drei Mal ein wenig, aber er verschwand in den Thälern bald; die hohen Gebirge bleiben immer voll. Regen hatten wir diesen Winter zwei Mal außergewöhnlich viel. Seit Mitte December ist nichts gesäet und wenig gepflügt worden. Kaum war es trocken genug zum Pflügen, so regnete es wieder. Die Wege sind stellenweise so schlecht, daß die Pferde kaum gehen können.

Zwei Schreiber von hier haben über die Weide geschrieben, ich will der dritte sein. Beide haben übertrieben und auch wieder richtig geschrieben. Unlängst wurde ein sehr fetter Ochse von der Weide meines Nachbarn zum Schlachten geholt. Aber wer hier das Land nicht umsonst bekommen hat, der kann es nicht.

Elias Bergen.

— Der unter den Indianern in Arizona thätige Missionar H. R. Voth schreibt aus Keam's Canon unterm 29. Januar d. J. an den „B.-B." wie folgt: Ich höre von verschiedenen Seiten, daß man nicht selten deine Taschen nach Nachrichten von Arizona durchsucht. Arizona muß also doch wohl ein interessantes Stückchen Welt sein. Ist es auch. Manches ist hier bei unsern Nachbarn (d. h. natürlich bei den Hopi) anders als bei den meisten deiner Leser. So bekommen z. B. — um nur mal etwas von irdischen Angelegenheiten zu schreiben — jetzt im Januar, zum Theil auch schon im December, die Schafe ihre Lämmer. Und wenn die Schafheerden hier vorbeigehen, und man hört die Lämmchen schreien, so meint man es sei Frühjahr. Es war wenigstens immer Frühjahr wenn Schreiber dieses in seiner Jugend Schafe hüten und kleine Lämmer heimtragen mußte. Sieht man dann aber bei grimmiger Kälte (wir hatten hier bis 32 Gr. Frost) die armen Thiere heimkommen und so einen herzlosen Indianerbengel nach einem eben gebornen Lamm, das nicht weiter kann, mit Steinen werfen, oder sieht man große 18jährige Jungen auf ein ganz junges Eselfüllen sich setzen, daß es gerade so zusammen knickt, oder die Hirten die Schafe erst um 11 Uhr hinaus und um 3 und 4 Uhr schon wieder heimtreiben, wenn sie auf den Sandflächen doch noch lange nicht halb satt geworden; oder Jemanden auf zwei Tage nach Holz fahren ohne den magern Pferden Wasser zu geben und dergleichen, ach! so viel, so wird man sich dessen bewußt, ja hier ist manches anders. Ich arbeite dagegen, aber „was ist das unter so vielen?" Die Stimme eines Predigers in der Wüste. Uns blutet oft das Herz. Man meint, es könne gar nicht möglich sein, daß vernünftige (?) Wesen so gar kein Mitleid mit den unvernünftigen haben sollten. Vielen Eseln sind die Ohren und manchen die Schwänze abgeschnitten, einfach weil sie mal in ein Kornfeld gegangen sind. Wir haben gesehen, daß so ein unbarmherziger Mensch einem kleinen Esel, den er eingesperrt hatte, große Steine an die Beine warf.

Auch in anderer Beziehung ist es hier anders. So laufen kleine Kinder selbst bei 20—30 Gr. Kälte nackend und barfuß umher. Auch die meisten Frauen gehen fast den ganzen Winter barfuß. Gestern war ich an unserer Wasserquelle an der noch ziemlich Eis war. Es holten gerade viele Frauen Wasser, alle waren barfuß. Neulich, an einem kalten Wintertage kam ein Mann mit einem Bundel Holz hier vorbei. An der Quelle lud er ab, holte sich aus dem Eisloch etwas Eiswasser, wusch sich dann den ganzen Körper ab, nahm, ohne sich abzutrocknen, seinen „Blanket" wieder um, lud sein Holz auf und trollte sich im Wohlgefühl des frischen Bades von dannen.

Gestern wusch eine Frau ihr Kleid. Sie legte es in einen hohlen Stein, goß von dem mit dicker Eiskruste bedeckten

Bandwurm

mit Kopf entfernt in 30 Minuten ohne Vorkur und ohne Hungerkur. Medikamente nach auswärts per Post.—Kosten mäßig. Auskunft frei.

R. Schönherr Sr.

Specialist für Bandwurm und Magenkrankheiten.

2109 Walnutstraße, Milwaukee, Wis.

Etablirt 1873.—Seit 1883 in Milwaukee.

Ueber 7000 erfolgreiche Bandwurm- und Magen-Kuren!—Gute Referenzen.

51—50'94

Wasser darauf, und trampelte dann mit den Füßen in diesem Waschtrog herum. — Neulich ging ein Mann vorbei, der hatte fünf kleine Ziegenböcklein auf dem Rücken, die er beim Schafhüten getödtet hatte. Als ich ihn fragte, warum er es gethan hatte, sagte er, die Mütter seien „manguu“ (müde) gewesen. Wenn wir zu ihnen über diese Dinge sprechen, namentlich über ihre Unbarmherzigkeit gegen das Vieh, lachen sie und sagen: So haben es die Oraibes. In einigen Fällen gelang es uns allerdings, sie etwas zur Besinnung zu bringen. Es ist ein Glück, daß sie nicht böse werden, auch wenn man scharf mit ihnen ins Gericht geht.

Aber wie viel wird es noch kosten und wie lange wird es noch dauern bis eine durchgreifende Regeneration dieses Volkes stattgefunden haben wird! Ohne den Sauerteig des Evangeliums wird das nie geschehen. Betet für dies arme Volk.

Canada.

Manitoba.

Gretna, 9. Februar. Es geht hier das durch eine Manitobaer Zeitung verbreitete Gerücht herum, daß einer der Besucher, die vorigen Sommer von Rußland zur Chicagoer Weltausstellung kamen und dabei einen Abstecher nach Manitoba machten, zu Hause erzählt haben soll, in Manitoba wohnen die Leute in Erdhütten, und Geld hätten sie auch keines und ihre Kleidung sei so schlecht, daß man das Zeug gar nicht erkennen kann. Das Gerücht ist jedenfalls grundlos. Wenn aber der betreffende Besucher wirklich so gesagt hat, so können ihm ja die Andern die hier gewesen sind, leicht widerlegen, denn sie müssen doch gesehen haben, daß die Gebäude hier sehr gut sind, und mehr Geld unter den Manitobaer Farmern ist als unter denen in Rußland.

Ich habe an meine Geschwister in der alten Heimath, nach denen ich mich so sehr sehne, bereits mehrere Briefe geschrieben, die bisher unbeantwortet geblieben sind. Ich bitte um die Adresse des Cornelius Ens, fr. Georgsthal, Fürstenland, und auch um die meines Schwagers Jacob Unger, fr. Grünfeld, Schlachting; ferners bitte ich um Briefe von Gerhard Neufeld, Gerhard Klassen, Jacob Klassen, Johann Dörksen sen., Jacob Friesen, Peter Klassen, Dietrich Schulz, Anton Funk, Jacob Funk, Ehrs. Dietrich Dück, Isaac Klassen sen., Peter Sawatzky, David Fehr, Peter Braun, Neuosterwick, Kronsthal, Johann Neufeld, Jacob Neufeld. Gruß von mir und meiner Gattin.

Jacob Neufeld (Altona),
Post Gretna, Manitoba, N.-Amerika.

Europa.

Süd-Rußland.

Mlawa, 31. Januar 1894. In meiner letzten Einsendung aus Liverpool, vom 15. Januar, machte ich die Schlußbemerkung, daß ich, nachdem ich Westpreußen erreicht, meinen Reisebericht wieder fortsetzen würde. Nun war es mir aber unmöglich, diesem Versprechen nachzukommen, da ich jeden Tag so beansprucht war, daß mir nicht einmal genügend Zeit blieb an meine Familie zu schreiben. Beim Fahren kann man nicht gut Berichte schreiben, und während man unter Freunden weilt, schickt es sich nicht. Mithin kann ich jetzt schon voraus sehen, daß mir auch in Rußland keine Zeit zum Schreiben bleiben wird, und finde ich es daher nothwendig, die Leser darauf aufmerksam zu machen, daß der weitere Theil meines Reiseberichtes erst dann zu erwarten steht, wenn ich wieder in meiner lieben Heimath angelangt bin. Zwar werde ich auch dann noch viel zu thun haben, aber dort kann ich mir doch die Zeit ein wenig eintheilen. Ein kurzer Aufenthalt hier in Mlawa gab mir die Gelegenheit, vorstehende Zeilen zu schreiben, sowie auch meiner Frau Nachricht zu geben. Kann, Gott sei Dank, melden, daß ich gesund bin. Bleibe mit bestem Gruße euer Freund und Bruder **Klaas Peters**, Gretna, Manitoba.

— In St. Petersburg hat sich mit einem Grundcapital von 20,000,000 Rubel eine Gesellschaft gebildet, um eine große Dampferlinie zwischen Odessa und den Ver. Staaten zu errichten. Der Plan zu diesem Unternehmen soll von mehreren russischen Geschäftsleuten und Capitalisten gelegentlich des Besuches der Chicagoer Weltausstellung gefaßt worden sein.

Eine Landbesichtigungsreise im Westen.

Es war den 5. December v. J. als ich, Jac. Wiens, Pet. Wiebe, Hein. Vogt, Aeltester Pet. Regehr und Jac. Siemens von hier (Manitoba) aus die Reise antraten. Es ging am besagten Tage bis Grand Forks, Nord-Dakota, wo wir auf Julius Siemens warteten, der am folgenden Tage mit mehreren Reisegenossen aus Minnesota eintraf, wodurch sich unsere Reisegesellschaft auf elf vermehrte. Auf der Great Northern-Bahn fuhren wir westlich. Eine ziemlich lange Strecke ging es dem Milk River entlang. Dort kann man an der Beschaffenheit des Bodens deutlich erkennen, daß es an Regen mangelt und er sich auch zum Ackerbau nicht eignet. Man sagte uns, daß jene Strecke Land von großen Viehzüchtern benutzt wird, was man auch an den großen Viehheerden, welche an beiden Seiten der Bahn entlang weiden, sehen kann. Heu sieht man dort verhältnißmäßig wenig, ein Zeichen daß jene vielen tausend Stück Vieh sich während des Winters selbst überlassen sind.

In Great Falls, Montana, stiegen wir aus, um uns die Stadt mit ihrer Umgegend etwas anzusehen. Great Falls liegt am Missouri und hat eine großartige Mühle, die mit Wasserkraft aus dem Missouri getrieben wird, trotzdem sie fast eine halbe Meile vom Fluß entfernt steht, ferner befinden sich dort große Silber- und Kupferschmelzereien, wo viele Menschen Beschäftigung finden. Die Umgegend der Stadt ist ziemlich hügelig und der Boden gelblich.

Von Great Falls fuhren wir auf einer andern Bahn bis Collins, von wo wir 16 Meilen weit auf einen Landstrich gefahren wurden, der bewässert wird. Das Land ist dort ziemlich eben, der Boden ebenfalls gelblich und steinig. Es sind dort Heimstätten aufzunehmen, nur das Wasserrecht muß angekauft werden und kommt auf $10 per Acre zu stehen. Das Wasser liefert der Canal aus dem Teton River und soll derselbe nach der Berechnung des Eigenthümers, Herrn Burton, hinreichend Wasser haben jenes Land zu bewässern. Der Genannte hat schon verschiedene Frucht, wie Weizen, Gerste und Hafer, die er dort gezogen, aufzuweisen.

Nachdem wir uns Alles angesehen hatten, wurden wir zurück nach der obengenannten Station gefahren, und fuhren auf jener Bahn weiter nördlich bis Shelly Junction, einer Station der Great Northern, auf welcher wir dann weiter westlich durch die Felsengebirge bis Newport in Idaho fuhren und dort übernachteten. Am folgenden Tage fuhren wir auf einem kleinen Dampfschiff den Pend d'Oreille River 25 Meilen abwärts und zurück. Das Land ist, vom River aus gesehen, bergig. Die Berge ziehen sich an Stellen ziemlich eng zusammen, an anderen wieder auseinander, so daß sich Thäler dazwischen bilden. Das meiste Land dort ist holzreich, es giebt aber auch Stellen ohne Holz. Man kann dort Land als Heimstätten aufnehmen, und anderes noch billig kaufen. Das Land war hoch mit Schnee bedeckt und der Fluß eisfrei, ein Zeichen, daß das Clima dort bedeutend milder ist als im Osten.

Von Newport ging es dann weiter bis Spokane, einer Stadt im östlichen Washington, wo wir einen Tag verweilten. Merkwürdiges bieten dem Besucher dort die mächtigen Wasserfälle. Das Wasser stürzt von mehreren Felswänden mit großer Gewalt herab und verwandelt sich dabei in weißen Schaum.

Von Spokane fuhren wir bis Harrington, von wo aus mehrere von unserer Reisegesellschaft per Schlitten 15 Meilen weit bis Davenport fuhren um dort die Gegend zu sehen. Das Land bei Harrington ist tüchtig hügelig, aber weit das meiste unter Cultur. Dort wird, wie es scheint, auch viel Weizen gezogen, wovon die vielen Stoppelfelder Zeugniß geben. Die Gegend ist, im Ganzen genommen, baumlos; es ist auch dort kein Land als Heimstätte aufzunehmen, sondern es muß angekauft werden, und zwar steht das Eisenbahnland noch nicht hoch im Preise. Ich glaube es kostet $6 per Acre.

Hier möchte ich noch eine Ueberraschung erwähnen, die uns in Harrington zu Theil wurde. Als wir dort im Hotel saßen, trat ganz unerwartet Jac. Spenst ein. Im ersten Augenblick wollten wir kaum unseren Augen trauen, indem wir keine Ahnung hatten, einen Bekannten dort anzutreffen. Nach der Begrüßung erklärte uns Spenst, daß er sich dort eine Farm gemiethet und mit seiner Familie darauf wohne. Jac. Spenst siedelte im Spätjahr 1892 zum zweiten Male von Manitoba nach Langdon, Nord-Dakota, über.

Nachdem wir uns also die Gegend bei Harrington und Davenport angesehen, bestiegen wir wieder den Zug, und fuhren nach der Küste bis Seattle. Dort verweilten wir zwei Tage, indem wir uns die Stadt, sowie ihre verschiedenen Erwerbszweige ansahen. Seattle ist, nachdem ein Theil vor etlichen Jahre niederbrannte, eine ansehnliche Stadt mit 60,000 Einwohnern geworden. Es sind dort auch etliche Mennonitenfamilien wohnhaft, deren einer Gastfreundschaft wir erfahren durften. Nach zwei Tagen Aufenthalt fuhren wir per Schiff 60 Meilen nach einer Insel. Das Land ist dort ohne Ausnahme mit Holz bewachsen. Bäume von 5—6 Fuß im Durchmesser sind keine Seltenheit. Es giebt auch schon Stellen, die mit viel Arbeit gereinigt sind, für welche die schöne Summe von $100 per Acre gefordert wird. Das Land soll, wie uns gesagt wurde, sehr ertragfähig sein. Freund Isaac Ens besitzt dort eine Farm von 320 Acres, wovon fast ein Drittel holzfrei ist.

Nachdem auch jene Insel besichtigt war, gings wieder zurück nach Seattle und weil unsere Landbesichtigung nun ihr Ende erreicht hatte, so trennte sich unsere Reisegesellschaft. Etliche, darunter ich, machten noch einen Abstecher nach Dallas, Oregon, die Andern fuhren heim, nur die lieben Brüder Siemens blieben in Seattle.

Bei unserer Ankunft in Oregon wurden wir von Verwandten und Bekannten aufs herzlichste empfangen und statteten auch fast Allen, die von Manitoba dort hinzogen, einen Besuch ab. Einige schienen mit ihrem Lose nicht zufrieden zu sein.

Den 6. Januar traten ich und Pet. Wiebe die Heimreise an, und kamen den 12. wohlbehalten zu den lieben Unsern. Ich kann nicht umhin, den lieben Freunden sowohl in Seattle, wie auch bei Dallas, Oregon, für die uns zu Theil gewordene Gastfreundschaft herzlich zu danken.

Was die Great Northern-Bahn und ihre Verwaltung angeht, so ist sie jedem Reisenden zu empfehlen. Mit Gruß,

Abraham Klassen (Edenburg),
Gretna, Manitoba.

Arbeit, Freud und Leid in der Schulstube.

(Vortrag, gehalten vor der 16. Conferenz des Mennonitischen Lehrervereins von Kansas, von Peter Balzer.)

(Schluß.)

Aber freilich, wenn beim Lösen eines Rechenexempels oder bein Ueben im Rechtschreiben 2c. nicht immer gleich die Freude des Gelingens lohnt, und der Lehrer muß seine Erklärungen wiederholen, so muß er einen Zusatz haben von Liebe, Geduld, Treue und Ausdauer um die Sache nicht sobald beschwerlich und verdrießlich zu finden. Es ist eben Arbeit in ihrer besondern Eigenheit.

Nimmt nun der Schüler unter gemeinschaftlicher Arbeit in der Schulstube zu, und wird von Jahr zu Jahr reicher an Kenntnissen und fähiger, selber zu urtheilen und zu schließen, so daß er auch schwierigere Rechenprobleme auf denselben Wegen und mit demselben Verständniß und mit derselben Sicherheit zu lösen versteht, wie der Lehrer selbst — so daß er mit der Zeit selbstständig Aufsätze schreiben kann, in denen die in der Schule durch des Lehrers Arbeit gepflanzte Anschauung und Grundsätze, und dabei etwa die Redewendungen und die Ausdrucksweise des Lehrers, die der liebende und fleißige Schüler arbeitend erbte, erkenbar sind, so daß der Schüler in geistiger Beziehung immer selbstständiger wird und seinem Lehrer immer ebenbürtiger und nun aus dem gehorsamen und folgsamen „Hänschen“ in der Fibel nach mehrjähriger Arbeit ein verständiger, brauchbarer und gerngesehener junger Mann geworden ist, so ist es selbstverständlich und sachgemäß, daß ein arbeitliebender Lehrer da seine geistigen Vaterfreuden empfindet, die man nicht mit Gold und Silber abschätzen mag.

Hat nun endlich der treue Lehrer sich nie die erziehende Arbeit in der Schulstube verdrießen lassen, so wird er freilich dabei zur Genüge erfahren haben, daß keine Arbeit auf Erden schwerer ist, als die Arbeit an Menschen, daß da mit bloß menschlicher Kraft eben nichts ausgerichtet wird. Denn wie rathlos ist man da wohl, wenn etwa die böse Neigung zur Unwahrheit sich scheinbar durch kein Mittel will austreiben lassen, oder wenn ein Anderes auf keine Weise zum Gehorsam zu bringen ist, oder hier alles Kämpfen gegen Bosheit, gegen Zank, gegen Jähzorn nichts ausrichtet, wenn man in seinen Schülern dieselben Fehler und Sünden sieht und zu bekämpfen hat, mit denen einst das eigene jugendliche Wesen zu thun hatte, so könnte das alles wohl zu der so schweren Arbeit der Erziehung muthlos machen, wenn nicht unser großer Meister, in dessen Auftrag wir diese Arbeit übernommen, zu uns gesagt hätte: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Man bleibt also dabei, dem kleinen Sünder ernst und liebevoll ins Herz zu reden. Nur die Liebe wird hier siegen, weil sie eine göttliche Kraft ist. Nur die Liebe soll auch Trieb und Bewegkraft sein bei aller Erziehung. Dreimal fragte Jesus seinen Jünger Petrus: Hast du mich lieb? als er ihm den Auftrag gab: Weide meine Lämmer!

Die Arbeit der Erziehung für die ewige Bestimmung wird nur dann recht erfolgreich sein, wenn sie unter Gebet und Fürbitte betrieben wird, und stets muß hier der Schüler an dem Beispiel seines Lehrers das Muster davon sehen wozu er ermahnt wird. Wenn der Lehrer diese Mittel bei der Erziehungsarbeit in der Schulstube anwendet: Liebe, Gebet, Gottes Wort und eignes gutes Beispiel, dann erfüllt sich auch hier des Herrn Verheißung: „Den Aufrichtigen läßt er es gelingen.“ O, und die Freude des Gelingens dieser Arbeit ist eine Freude höherer Art!

Gelingt es durch die Arbeit in der Schulstube dem guten Geist Gottes, das Kind rechtzeitig zu warnen, zu bewahren vor Sünde und Verderben; in seinem Herzen unauslöschliche Eindrücke zu erzeugen, die Keime des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung hinein zu pflanzen, so ist Freude vor den Engeln Gottes im Himmel, und der Lehrer empfindet Freude, daß der Herr so gütig ist, und sich zu seiner schwachen Arbeit bekennt. Es ist dann ein Band geknüpft zwischen ihm und seinem Schüler, das weit hinausreicht über die Grenzen der Schulstube und der Schulzeit.

Ja, ja, l. Lehrer, da giebt es Freuden in deiner Werkstätte bei deiner Arbeit, die man in andern Werkstätten nicht so bald hat, da ist eine Arbeit zu thun, deren Frucht und Werth bis in die Ewigkeit hineinlangen.

Drum munter streu den Samen ein,
Gott der Herr gieb dir Gedeih'n.

Doch unser Thema deutet auch „Leid“ an in der Schulstube. Und in welcher Schulstube ist es nicht und welcher Lehrer und welcher Schüler kennt es nicht! Die unleugbare Thatsache, daß der Lehrer sowohl wie ja auch seine Schüler und alle diejenigen, die zur Schule und zu der Arbeit in derselben irgend in einer Beziehung stehen sündhafte Menschen sind, bringt es vor allem mit sich, daß die Arbeit in der Schulstube auch nicht frei ist von Leid. Findet da der Lehrer, daß an dem Mißerfolg seiner Arbeit des Lehrens und Unterrichtens in der Schulstube vielleicht Gleichgültigkeit, Unvorsichtigkeit oder Maßlosigkeit von seiner Seite schuld hatte; oder sieht er hier, daß er bei seiner Arbeit der Erziehung in der Schulstube, etwa bei Strafen durch Worte, oder bei etwaiger körperlicher Strafe sich in allzu großer Reizbarkeit zu Handlungen hat hinreißen lassen, wodurch mehr zerstört als aufgebaut wurde, so mag ihm solches wohl bitteres Leid verursachen, aber nicht seine Arbeit an und für sich oder gar die Schulstube, sondern er selbst ist schuld daran, und nur das „Leidtragen“ wie der Herr Jesus im Anfang seiner Bergpredigt davon redet, kann hier helfen. Und wohl dem Lehrer, der bei seiner Arbeit in der Schulstube hierin auch noch immer an sich selber arbeitet und arbeiten läßt. Während er dem Schüler die Gleichgültigkeit, Unvorsichtigkeit, Maßlosigkeit Reizbarkeit u. s. w., u, s. w. verweist, wird er ja auch immer und immer wieder zur Wachsamkeit über sich selbst erinnert, und lieber Lehrer, bist Du da bei Deiner „Arbeit in der Schulstube“ nicht auch beinahe im Vortheil vor Andern, die sonstwo arbeiten?!

Etwas anders ist es nun aber, wenn dem Lehrer Leid erwächst durch Schuld seiner Schüler, indem sie nicht folgsam sind, indem der eine oder der andere träge zum Lernen ist, oder wenn Eins die Liebe des Lehrers mit Abgeneigheit von ihm erwidert. Doch wozu hier die Liste der Sünden unserer Pfleglinge lang machen, wir alle wissen es, daß die Erziehungsarbeit eine Arbeit rettender Liebe ist, und diese Liebe, sie unterzieht sich ja willig dem Leid, das die Unerzogenheit der Zöglinge verursacht. Es wäre ja kein Erzieher nöthig, wenn's keine Unerzogenen gäbe.

Und, wenn doch auch dieses Leid wohl einmal schwer drücken will, so kann die Erinnerung daran uns wohl immer wieder zur Geduld anspornen, wie ja auch unser großer Meister und Erzieher so viel Geduld mit unsern eigenen vielen Schwachheiten und Sünden haben muß.

Sehr wird dem Lehrer das Leid der letztgenannten Art dadurch erleichtert, wenn die Eltern seiner Schüler ihn in allen seinen guten Bestrebungen unterstützen, so daß er vereint mit ihnen demselben Ziel zusteuert. Ist dieses jedoch nicht der Fall und kommt es hie und da wohl einmal vor, daß Eltern den Lehrer in seinen guten Bestrebungen und redlichen Absichten verkennen, und in unbegründetem Vorurtheil ihm mißtrauen, so ist das freilich ein Leid bei seiner Arbeit in der Schulstube von bitterer Art. Und wenn aus solchem Vorurtheil und Mißtrauen auch kein Hehl vor den Kindern gemacht wird, so entsteht wohl unberechenbarer Schaden für die Arbeit in der Schulstube. Hier kann nur durch Ueberzeugung, durch Wahrheit, christliche Liebe und Geduld geholfen werden.

Doch nun genug von dem Leid. Wenn es nicht der Sache wegen und der Wahrheit wegen Pflicht wäre, davon zu reden so hätten wir am liebsten ganz davon geschwiegen. Es soll ferne von uns sein, durch Erwähnung auch des Leides bei der Arbeit in der Schulstube uns von dieser Arbeit abschrecken zu lassen. Läßt sich der Kaufmann durch manche Verluste, durch manche Mißerfolge und durch die Beschwerlichkeiten seiner Reisen sein profitables Geschäft nicht so leicht verleiden, und giebt der Landmann seinen Beruf nicht auf, wenn schon die rauhe Luft im Frühjahr und die Hitze im Sommer ihm bei seiner Arbeit lästig wird, wennschon Dürre, Hagel und Unwetter ihm bisweilen die besten Hoffnungen vereiteln —viel weniger noch darf es dem treuen Lehrer in den Sinn kommen, des unvermeidlichen Leides wegen in der Schulstube seinen so hohen, so herrlichen, edeln und lohnenden Beruf aufzugeben. Ueberwiegt doch auch die Freude weit das Leid bei der Arbeit in der Schulstube.

Drum werthe Collegen, laßt uns unverdrossen und munter weiter arbeiten in der Schulstube.

Früh gesäet und viel gesäet,
Bis der Tag zur Neige gehet.
Wahrheitskörnlein ausgestreut
In die Herzen allezeit!
Frommer Worte edler Kern,
Gute Thaten für den Herrn,
Eingesäet aufs große Feld,
Auf den Acker dieser Welt,
Blüh'n wie sanfter Rosenduft
Einst noch über deiner Gruft.
Munter streu den Samen ein,
Gott, der Herr giebt dir Gedeih'n.
Grüne Saat auf Hoffnung hier,
Ernte droben für und für.

Und noch eins, sind wir doch auch nicht allein, sind unterstützt wie auch heute in unserer Lehrerconferenz und gestern Abend am Vorabende unserer Conferenz von einer so großen Anzahl von Schulfreunden, Vätern, Erziehern, die durch ihr Erscheinen ihr reges Interesse mit uns an dem gemeinsamen hl. Werk der Erziehung beweisen.

Gehen wir also im neuen Jahr mit neuem Muth wieder zur Arbeit, Freud und Leid in der Schulstube.

Der Schneesturm in Oklahoma.

Während des Unwetters, welches vom 10.—13. Februar das ganze Land heimsuchte, haben die Ansiedler in Oklahoma am meisten gelitten und von verschiedenen Plätzen werden gräßliche Leidensgeschichten berichtet.

Frau Fannie Spencer, zwölf Meilen von Croß, wurde erfroren aufgefunden, nachdem sie ihr sämmtliches Feuerungsmaterial verbraucht hatte. Viele Personen wohnen noch in Zelten und haben, da es an Holz und Kohlen mangelt, schreckliche Leiden auszustehen. Desgleichen erfror der vier Meilen südlich von Perry wohnende James Mulligan, und sein Kamerad Harvey Newcomb starb fünfzehn Minuten nachdem man ihn fand, in Folge der Entbehrungen und Kälte.

In Ponca wurde Frau Jennie Cramer mit ihren zwei Kindern Lizzie und Sallie zehn Yards vom Hause in einer Wolfshöhle erfroren aufgefunden. Sie waren wahrscheinlich so lange im Hause geblieben, als sie noch Feuerungsmaterial hatten, und hatten dann Zuflucht in der Höhle gesucht. Henry Melton, ein Viehhirt, wurde in der Nähe von Newkirk todt unter seinem Pferde gefunden.

In Anandarko wurden zwei indianische Schüler unter einer Schneeschicht begraben entdeckt; der eine der Knaben starb, während der andere möglicherweise wieder hergestellt werden wird.

Eine in der Nähe von Woodward wohnende Familie namens Seares ist erfroren. Ein aus der Nachbarschaft von Alva eingetroffener Bote berichtet von schrecklichen Zuständen in jener Gegend. Mehr als hundert Pferde und eine Menge Rindvieh sind dort der Kälte erlegen, und ein Hülfsausschuß durchsuchte die Gegend und schafft die Leute zur Verpflegung nach dem Schulhause.

Jennie Johnston, eine Lehrerin an der Indianer-Schule, welche kürzlich von Scranton, Pa., nach Alva kam, machte sich am Samstag-Abend vom Schulhause auf den Weg nach ihrem Logirhause, und man hat seitdem nichts wieder von ihr gehört. Man glaubt, daß sie von dem Blizzard überrascht wurde und erfroren ist. Jennie Johnston hatte vor Kurzem in ihrer alten Heimath in Pennsylvanien $20,000 geerbt und wurde sofort von einer Schaar heirathslustiger Lente bedrängt. Da sie aber der Ansicht war, daß dieselben es nur auf ihr Geld abgesehen hatten, so hatte sie ihre Siebensachen zusammengepackt und war nach dem Westen gegangen, wo sie eine Lehrerstelle erhielt.

Von Croß kommt die Nachricht, daß Sherman Stone und seine aus Frau und fünf Kindern bestehende Familie mit durchschnittenen Hälsen um den Ofen sitzend gefunden wurden. Auf dem Tische fand man eine Notiz, die eine schreckliche Geschichte von Mord und Selbstmord enthüllt. Die Notiz lautete: „Holz alles aufgebraucht. Monie bereits erfroren und der Rest von uns erfrierend. Ich habe meine Familie getödtet und ende nun mein Leben, um weiteren Leiden zu entgehen. Gott habe Barmherzigkeit mit uns.“ Stone war ein Heimstätter und wohnte mit seiner Familie in einem Zelte.

Bei Red Rock wurde James Rock und seine aus Frau und zwei Kindern im Alter von 10 und 12 Jahren bestehende Familie nahezu erfroren aufgefunden.

— Eine zweimalige Kartoffelernte in einem Jahre hat ein Landwirth aus Döbschütz in der Oberlausitz erzielt, und er behauptet, daß auf jedem nicht gar zu schlechten Boden sich derselbe Versuch mit günstigem Erfolge wiederholen lasse.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER

BRUST THEE
gegen alle Krankheiten der
Brust, Lungen und der Kehle.
Gegen
Husten, Heiserkeit, Bräune, Engbrüstigkeit, Influenza.
Entzündung der Luftröhre, Keuchhusten,
Zur Erleichterung schwindsüchtiger Kranken.
Nur in Original-Packeten,
Preis — 25 — Cents
In allen Apotheken zu haben, oder wird nach Empfang des Betrages frei versandt. Man addressire:
THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Zur gefälligen Beachtung.

1.) Die „Rundschau“ wird regelmäßig jeden Mittwoch in Elkhart auf die Post gegeben und zwar an alle Abonnenten, ohne Ausnahme, zu gleicher Zeit. Die Blätter sollen daher bis längstens Samstag derselben Woche nach allen Postofficen der Ver. Staaten und Canadas gelangen, die nicht weiter westlich liegen als der Staat Colorado. Kommt das Blatt irgendwo längere Zeit unregelmäßig zur Austheilung, so wende man sich an den betreffenden Postmeister und wenn das nichts hilft, schreibe man uns.

2.) Auf dem auf jede Nummer aufgeklebten gelben Adreßstreifchen befindet sich gleichzeitig die Quittung, welche dem betreffenden Abonnenten anzeigt, bis zu welchem Datum sein Abonnement bezahlt ist. Heißt es auf dem Streifchen z. B. dec. 93, so bedeutet dies daß das betreffende Abonnement bis Ende December 1893 bezahlt ist.—jan. 94 heißt daß bis Ende Januar 1894 bezahlt ist.—mar. heißt März u. s. w. Der Monat ist, um Raum zu ersparen, auf dem Streifchen abgekürzt, während von der Jahreszahl nur die zwei letzten Ziffern angegeben sind.

3.) Wer drei Wochen nach Einsendung des Abonnementgeldes dasselbe auf dem gelben Adreßstreifchen nicht richtig quittirt findet oder wer zu irgend einer Zeit bemerkt, daß sein Streifchen eine unrichtige Quittung zeigt, der ist in seinem Interesse freundlichst ersucht uns darauf aufmerksam zu machen.

4.) Wer uns in Bezug auf sein Abonnement schreibt, der sende das gelbe Adreßstreifchen mit oder schreibe seinen Namen genau so wie er auf dem Streifchen gedruckt ist. Wenn auf letzterem der Name nicht richtig ist, so machen wir gerne jede gewünschte Veränderung.

5.) Wer verlangt, daß wir ihm sein Blatt nach einer anderen Postoffice als der bisherigen senden, der muß uns außer seiner neuen auch die alte Adresse angeben

6.) Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order; größere Beträge per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Postal Noten oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken, da auf diese Weise nicht selten Verluste vorkommen.

7.) Briefe an uns versehe man mit folgender Adresse: RUNDSCHAU,
ELKHART, INDIANA.

21. Februar 1894.

— Wer sich die Mühe nimmt, der „Rundschau“ neue Abonnenten zuzuführen, erhält eine Uhr, die so gut Zeit hält als die beste goldene Uhr. Näheres lese man auf der letzten Seite, letzte Spalte, nach.

— Neue und solche Abonnenten, die für 1894 noch nicht wiederbestellt haben, erhalten, wenn sie für die „Rundschau“ so viel bezahlen als andere, oft lange nicht so reichhaltige Zeitungen kosten, eine Prämie, wie aus der Liste auf der letzten Seite ersichtlich.

— Bestellungen auf die ausländische „Rundschau“ für Freunde in der alten Heimath werden jederzeit entgegengenommen. Der jährliche Abonnementpreis ist 50 Cts. Dafür erhält derjenige für den bezahlt wird, die „Rundschau“ ein Jahr lang.

—Das neue Heilverfahren, Lehrbuch der naturgemäßen (medicinlosen) Gesundheitspflege und Heilweise (1250 große Seiten mit 234 Abbildungen) ist unentbehrlich für Gesunde und Kranke. Es ist bereits in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet. Es kostet jetzt nur zwei Dollar oder zusammen mit einem Jahresabonnement der „Rundschau“ $2.50.

—Ein Abonnent schrieb uns unlängst aus Henderson, Neb.:

„Die „Rundschau“ ist uns unentbehrlich geworden. Wir wünschen nur noch, daß sie achtseitig erscheint. Der doppelte Preis wäre uns sicher nicht zu viel, und wir hoffen unsern Wunsch bis zum nächsten Neujahr erfüllt zu sehen. — G. N.“

Wir glauben, daß viele unserer Abonnenten ähnlich denken, aber wahrscheinlich sind ihrer noch nicht genug, um schon jetzt eine solche Vergrößerung rathsam erscheinen zu lassen. Sobald es sich zeigt, daß wir ohne zu große Opfer die Seitenanzahl der „Rundschau“ verdoppeln können, wird es geschehen. Einstweilen sehen wir noch den Meinungsäußerungen anderer Leser entgegen.

—Die monatliche „Rundschau“ wurde bei uns bestellt für Tobias Jantzen, Nikolaidorf; Peter Bergmann, Dolinsk; Abraham Isaak, Marienthal.

Erkundigung — Auskunft.

Bradshaw, Neb., 6. Februar. Weil uns die „Rundschau“ jede Woche Neuigkeiten von nahe und ferne bringt, auch öfters von meinem Geburtsorte Sparrau, was mich ganz besonders freut und wofür ich dem Freunde Thießen danke, so will ich auch anfragen, ob die Geschwister das Schreiben schon ganz aufgeben wollen. Ich habe noch die Mutter, einen Bruder und eine Schwester in Sparrau, und habe seit März 1893 noch keinen Brief erhalten, was uns sehr befremdet. Bruder Abram Wiens ist gebeten mir zu schreiben, was meine alte Mutter macht, ob sie noch froh im Herrn ist. Von Klas Ensen erfährt man gar nichts mehr. Ich möchte gerne erfahren, was das für ein Peter Thiessen ist, von welchem Thiessen schreibt, denn es waren mehrere Thiessen dort. Wir sind noch alle drei am Leben, Jacob, Franz und Heinrich Wiensen und sind gesund mit unseren Familien. Gruß an alle Sparrauer mit dem 125. Ps.

Jacob Wiens.

— Jacob Böse, Wayland, Iowa, giebt hiermit seinen Freunden und Bekannten hüben und drüben ein Lebenszeichen und meldet ihnen sein und seiner Familie Wohlergehen. Er hat für seinen Schwager Peter Bergmann in Dolinsk die „Rundschau“ bestellt und bittet diesen um Mittheilung, ob er den Brief den, er anfangs Winter geschrieben, erhalten hat.

☞ Berichte meinem lieben Vetter auf seine Anfrage in der „Rundschau“, daß ich von seinem Bruder Jacob Funk nichts weiß, denn ich bin weit entfernt von ihm und habe ihn noch nicht gesehen. Die Mutter ist vor ungefähr zwölf Jahren dort gewesen; sie wohnt jetzt bei uns und ist oft kränklich; sie ist beinahe 71 Jahre alt. Tante Heinrich Goerzsche ist seit mehr als vier Jahren bettlägerig. Tante Heinrich Striemer ist schon über ein Jahr todt. Onkel Striemer ist, so viel ich weiß, noch am Leben. Von Johann Funkens Kindern sind noch vier am Leben. Johann ist schon lange krank und so taub, daß schwer mit ihm zu sprechen ist. Von Peter Funkens Kindern sind noch sieben am Leben. Schwager Johann Reimer wurde den 29. Januar begraben. Von David Falkens Kindern sind noch sechs am Leben. Von Heinrich Görzens Kindern sind fünf am Leben. Von David Hieberts Kinder sind wir, die wir nach Amerika gezogen, noch alle am Leben. Jacob Hiebert,

Chortitz, Manitoba.

Verschiedenes aus Rußland.

— Die Schneestürme, die längs der Wolga herrschten, haben auch im Kaukasus und in Transkaukasien geherrscht. Es hatte fast jeder Verkehr unterbrochen werden müssen. Es wurden Extramaßregeln ergriffen.

—Einen so strengen Winter, wie den diesjährigen, hat Jekaterinoslaw seit langen Jahren nicht erlebt. Die Fröste gingen bis auf 32 Gr. R., und das Dnjepr=Eis erreicht eine Dicke von 1½ Arschin und darüber.

— Ein Schneesturm hat unlängst im Wolga=Bassin gewüthet. Wolga aufwärts wurde die Gegend unweit Ssysran betroffen, ferner durchbrauste der Sturm einen Theil des Donschen Gebiets und machte sich längs der Wolga fast bis nach Astrachan hinab bemerkbar. Besonders in den Wolga=Steppen war der Sturm heftig und deshalb daselbst jeder Verkehr unterbrochen. Die Windsbraut riß in den Dörfern Zäune nieder, deckte die Dächer der Häuser ab &c. Niedriger gelegene Orte der Dörfer wurden fast vollständig eingeschneit. Auf der Rjäsan=Ural=Bahn bildeten sich große Schneeberge, zu deren Durchbrechung Extrazüge mit Arbeitern ausgeschickt werden mußten, um den Verkehr aufrechterhalten zu können.

— Kürzlich gingen über Petersburg auf der Warschauer Bahn zwei Waggonladungen mit lebenden Bären und Bärenjungen nach Deutschland. Die Thiere waren durch Commissionäre deutscher Thiergärten zur Vervollständigung ihrer Menagerien angekauft worden. Der Transport bestand aus zwölf großen Bären, sechs Bärenjungen und vier Bärinnen. Die Thiere sind von Bauern des Olonetz'schen Gouvernements bezogen, die zu dem Einfangen anderthalb Monate gebraucht haben. Der Preis für einen Bären betrug hundert Rubel, für ein Junges dreißig, für eine Bärin aber einhundertundfünfzig Rubel. In nächster Zeit sieht man einem zweiten solchen Transport entgegen. Mit dem Fangen der Bestien beschäftigen sich drei Artelle (Genossenschaft) Jäger.

— Eine Specialdepesche der „Vossischen Zeitung“ berichtet über einen großen, in den riesigen Eisenwerken zu Nischni=Taghilk am Ural stattgehabten, von Nihilisten in Scene gesetzten Riot. Fünftausend Arbeiter sollen sich an den Unruhen betheiligt haben, zu deren Bewältigung die Behörden eine starke Militärmacht aufbieten mußten. Die Aufständischen ließen sich aber dadurch nicht einschüchtern, es kam zum Kampfe, bei welchem es auf beiden Seiten viele Todte und Verwundete gab. Schließlich mußten die Truppen zurückweichen und eine gedeckte Stellung einnehmen, von wo aus sie auf die Aufständischen schoßen, die dann, nachdem noch mehr Truppen herangezogen waren, auch zu Paaren getrieben wurden. Viele der Unruhestifter sind verhaftet und werden strenge bestraft werden.

—Es werden in Rußland etwa 200,000 Blinde gezählt. Von ihnen haben 60,000 das Augenlicht nur dadurch verloren, daß ihre erste Augenerkrankung vernachlässigt wurde. Die Augenkrankheiten kommen aber nirgends so häufig vor, wie gerade in Rußland, und zwar vor Allem unter der Landbevölkerung. Es ist festgestellt, daß in russischen Dörfern ungefähr 20 v. H. der Einwohnerschaft kranke Augen haben; bei einer sehr eingehenden Untersuchung, die in dieser Richtung im Kreise Lukojanow des Gouvernements Nischni=Nowgorod vorgenommen wurde, ergab sich sogar für die Augenkranken eine Zahl von 70 v. H. Man kann danach ermessen, welchen Nutzen die „Fliegenden Colonnen von Augenärzten“ bringen, die von dem Blinden=Curatorium im Juni 1893 ins Innere des Reiches gesandt wurden. Im Ganzen hat jeder Arzt durchschnittlich 1000 Augenkranke behandelt; es wurden in jeder Colonne ungefähr 150 Operationen gemacht, ärztliche Hilfe konnte ungefähr 7000 Kranken erwiesen werden, von denen sonst 1000 Personen ohne Zweifel erblindet wären.

— Die Bauern des russischen Dorfes Ssrednya Ssably im Ssimferopoler Kreise, der achtzigjährige Ljaltschsuko, dessen Tochter Awdotja, deren Mann Borbotko und der vierzehnjährige Sohn des letzteren waren auf einem Ochsengespann nach Ssimferopol gekommen, um Einkäufe für die Weihnachtsfeiertage zu machen. Am 23. abends traten sie bei Frost und Schneegestöber die Heimfahrt an. Bei einbrechender Nacht verloren sie bald die Spur des Weges und geriethen in eine schneeverwehte Vertiefung, in welche die Ochsen so weit versanken, daß sie nicht von der Stelle konnten; man war genöthigt sie auszuspannen. Der Instinct würde die Thiere vielleicht auf den richtigen Weg führen, dachten die Leute und trieben sie an, selbst langsam nachfolgend. Zuerst begann der achtzigjährige Greis zurückzubleiben; er brach endlich entkräftet zusammen. Tochter und Schwiegersohn griffen ihm unter die Arme und zogen ihn mit Aufbietung aller Kräfte weiter. Darüber verloren sie die Ochsen aus dem Gesicht. Erneuerte Anstrengungen, den alten Vater vorwärts zu bringen, hatten nur zur Folge, daß den helfenden Armen die Kräfte ausgingen und alle drei völlig erschöpft und vor Kälte erstarrt in die Knie sanken. Da streckte der Alte sich auf die Erde aus. „Lebt wohl, Kinder, es geht nicht weiter.“ Das mußten die Verzweifelnden zuletzt auch einsehen. Sie bedeckten den Greis mit einem Kleidungsstücke, sprachen ihm Muth zu und eilten weiter, den Weg oder eine menschliche Wohnung aufzufinden. Lange irrten sie in der Steppe umher. Endlich versagten auch der Frau die Kräfte. Der Mann und der Sohn nahmen sie auf die Arme. Als der Knabe nicht weiter konnte, lud Borbotko sein Weib auf den Rücken. So ging es eine Strecke. Aber die Kälte nahm zu, die Kräfte nahmen ab, der Mann konnte nicht weiter, und auch die Frau bestand jetzt darauf, daß man sie niederlege; sie erstarre an Händen und Füßen, sie fühle sich schwer wie Blei. So legte sie sich nieder. Borbotko zog ihr die Halbstiefel aus, wickelte ihre Füße in seine Pelzmütze, rieb ihre Hände, suchte die bereits Phantasirende auf alle erdenkliche Weise zu erwärmen und wach zu halten — umsonst. Mit dem letzten Gedanken an ihr zu Hause gelassenes Brustkind, das sie mit den Bewegungen des Wiegens an sich zu drücken vermeinte, schlief sie ein. Vater und Sohn weinten. Ersterer schien sich nicht vom Fleck rühren zu wollen. Da rüttelte ihn der Knabe mit den Worten auf, zu Hause seien ja noch kleine Kinder; sie könnten am Ende mit der Mutter auch noch den Vater verlieren. Er hatte recht. Borbotko kam zurück. Er nahm Abschied von der Eingeschlafenen, und auch der Sohn that es, dann suchten sie weiter nach Rettung. Erst am Morgen des 24. December gelangten sie an eine Waldhüterhütte, wo man sie aufnahm und erwärmte. Borbotko waren die Finger und Zehen abgefroren. Die zum Aufsuchen der Zurückgelassenen ausgesandten Leute fanden an demselben Morgen die erfrorene Frau, aber erst am 25. December die Leiche des Alten.

SALVATION OIL
TRADE MARK
KILLS ALL PAIN. 25¢ A BOTTLE

BULL'S COUGH SYRUP
For the cure of Coughs, Colds, Croup, Hoarseness, Asthma, Whooping-Cough, Bronchitis, Incipient Consumption, and for the relief of Consumptive persons.
At all dealers. 25 cts.

Allerlei.

— Beim hannoverschen Consistorium wurde ein Pfarrer verklagt, weil er gepredigt hatte, an der rechten christlichen Gesinnung, Mitleidigkeit, Brüderlichkeit, Barmherzigkeit hätten es viele Reiche, Fabrikanten &c. bisher fehlen lassen; Reichen wie Armen gelte das Wort: „Thut Buße!“

— Das war ein fürchterlicher Schneesturm, der vom 10.—13. Februar das ganze östlich vom Felsengebirge gelegene Nord=Amerika traf. Stadt und Land hatten darunter in gleichem Maße zu leiden. In Chicago z. B. und mehreren anderen Städten stockte in Folge der ungeheuren Schneemengen und der Heftigkeit des Sturmes aller Geschäftsverkehr und überall ist der an Gebäulichkeiten und Bäumen angerichtete Schaden groß. Viele Leute, die sich während des Sturmes ins Freie gewagt hatten, trugen Verletzungen davon. Zu gleicher Zeit hatte auch das nördliche und westliche Europa von einem ähnlichen Sturme zu leiden.

— Die Einwanderung im letzten Monat war die geringste, welche seit langen Jahren zu verzeichnen gewesen ist. Im New Yorker Hafen langten im Januar nur 5192 Einwanderer an, während im gleichen Monat des Vorjahres über zweimal so viele dort registrirt wurden. Von den Ankömmlingen waren 835 Deutsche, 1393 Italiener, 558 Oesterreicher, 484 Ungarn, 1263 Russen, 218 Engländer, 168 Irländer, 88 Schweizer und 108 Araber u. s. w. Von den Einwanderern blieben nicht weniger als 2606 im Staate New York und aus der Gesammtzahl wurde 124 Personen die Landung verwehrt, ein Zeichen, daß es mit der Durchführung der Einwanderungsgesetze streng genug genommen wird.

— Der furchtbare Schneesturm, welcher am Sonntag den 11. d. M. Guthrie in Oklahoma heimsuchte und bis zum Dienstag=Abend mit ungeschwächter Kraft fortgewüthet hat, war der schlimmste, der jemals in jener Gegend wahrgenommen worden ist, wenn die Kälte auch nicht denselben Grad, wie bei dem Schneesturm am 23. Januar erreichte. Zuerst trat heftiger Regen ein, dem ein Gewitter mit Glatteis und Schnee und schließlich ein fürchterlicher Schneesturm aus Nordwest folgte. Alle Geschäfte wurden eingestellt und die Leute blieben hinter dem warmen Ofen sitzen. Vierundzwanzig Stunden lang war der Eisenbahnverkehr eingestellt und jede Verbindung mit der Außenwelt war durch den Schneefall abgeschnitten. Nach den Nachrichten aus dem westlichen Theile des Gebiets ist das Rindvieh auf den Bergen zweifellos zu Tausenden umgekommen; ebenso sind vermuthlich die schon weit vorgeschritten gewesenen Blüthenknospen der Obstbäume in dem ganzen Gebiete erfroren.

— Ein Kinderspiel kann vielleicht Anlaß zu einer sehr wichtigen Veränderung in der Industrie der Seidengewinnung sein. Einige Kinder erhielten nämlich einige Seidenraupen geschenkt. Nun ist ja bekannt, daß die Seidenraupen am besten gedeihen, wenn sie sich von den Blättern des Maulbeerbaumes nähren und wesentlich die Schwierigkeit der Erhaltung von Maulbeerplantagen hindert vielfach die Entwickelung einer rationellen Seidenraupenzucht und Seidengewinnung. Diese Kinder nun hatten ebenfalls keinen Maulbeerbaum zur Verfügung, um aber die Raupen nicht verhungern zu lassen, legten sie ihnen allerlei andere Baum= und sonstige Pflanzenblätter vor, und die Seidenraupen wählten sich aus den vorhandenen allein die Blätter des gewöhnlichen Lattich aus. Sie gediehen bei dieser Nahrung vorzüglich, spannen sich ein und bildeten ganz vorschriftsmäßige Cocons. Ein Seidenindustrieller hörte davon, verschaffte sich im nächsten Sommer ebenfalls einige Seidenraupen und versuchte sie lediglich mit Lattichblättern aufzuziehen. Der Versuch gelang auch diesmal vollkommen, die Raupen ergaben ebensolche Seidencocons, wie wenn sie mit Maulbeerblättern genährt worden wären. Man muß nur darauf achten, daß die Lattichblätter nicht sehr naß sind, denn einzelne Raupen, welchen man sehr nasse Lattichblätter gegeben hatte, gingen zu Grunde.

Neuester Triumph der Heilkunde!

Turner Park, Ill.

Seit 10 Jahren litt ich an Magenkrämpfen und kein Arzt war im Stande mich zu kuriren, da wurde ich von meinem Schwiegersohn auf Popp's Deutsches Magenpulver aufmerksam gemacht, und schon nach dem Gebrauch des dritten Pulvers stellte sich Linderung meiner Leiden ein und nach fernerem Gebrauch einer zweiten Schachtel war ich vollständig wiederhergestellt. Wer wie ich früher keine Nacht ruhig geschlafen und stets sein Ende vor Augen gesehen, vermag zu beurtheilen, daß ich hiermit nur einen ganz kleinen Tribut meiner Dankbarkeit abzutragen im Stande bin. Indem ich allen Magenleidenden obiges Mittel warm an's Herz lege, verbleibe ich ewig dankbar der Ihrige.

Conrad Morton sen.

Mrs. M. Buerk, 72 Waller Str., Chicago, Ill., sagt: 2 Schachteln Popp's Deutsches Magenpulver haben mich gänzlich von Dyspepsia geheilt, womit ich seit ungefähr 8 Jahren behaftet war. Ich fühle mich jetzt so wohl wie immer zuvor, und nächst meinem Schöpfer muß ich den Ruhm, mich geheilt zu haben, Popp's Deutschem Magenpulver zuschreiben. Während der vielen Jahre, wo ich litt, habe ich nichts unversucht gelassen, alle Mittel, die zu haben sind, probirt, sowie auch die Verordnungen vieler guter Aerzte, doch alles umsonst. Ich kann das Pulver daher mit gutem Gewissen und größter Zuversicht empfehlen als ein besonders wirksames Mittel für gestörte Verdauung, und sollte ich je Gelegenheit haben, Jemand mit ähnlichen Leiden behaftet zu sehen, so werde ich nicht unterlassen, ihm den Gebrauch des Mittels anzurathen.

Englewood, Ill.

Seit über drei Jahren habe ich gelitten an schweren Anfällen von Kopfweh, Unverdaulichkeit und Durchfall; habe manches mir angepriesene Mittel versucht, ohne dauernde Abhülfe zu finden, bis ich Popp's Deutsches Magenpulver versuchte, welches mir schon nach dem Gebrauch einer Schachtel Linderung verschaffte und mein Kopfweh verschwinden machte. Nach dem Gebrauch von 3 Schachteln betrachte ich mich als vollständig genesen. Ich habe besagtes Pulver bereits mehreren meiner Freunde empfohlen und würde selber dasselbe Mittel stets wieder gebrauchen, im Falle mein altes Leiden je wiederkehren sollte. Mrs. B. Van Arsdale.

Zu den angegebenen Namen von Geheilten könnten wir noch hunderte von nicht minder schmeichelhaften Mittheilungen hinzufügen, wenn es der Raum gestattete, jedoch rathen wir Jedem der an Dyspepsia leidet, dieses Mittel zu gebrauchen und sich zu überzeugen von der überraschenden Wirksamkeit von Popp's Deutschem Magenpulver. Eigene Erfahrungen sind und bleiben immer die besten.

Nach Empfang des Preises ($1.00) erfolgt die Zusendung dieses Magenpulvers kostenfrei per Post.

J. WALTHER, Jr., DRUGGIST,
658 Polk St., Cor. Paulina.
CHICAGO, ILLINOIS.

— Im County=Gefängnisse zu New Castle, Del., fand dieser Tage wieder einmal das widerliche Schauspiel der Auspeitschung von neun abgeurtheilten Verbrechern statt. Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge, darunter viele Frauen und sogar Kinder, hatte sich in dem Gefängnißhofe eingefunden, um den widerlichen Anblick, den die Execution und die vor Schmerzen sich windenden Opfer gewährten, zu genießen. Ein beredtes Zeugniß von der Rohheit der versammelten Zuschauer liefert der Umstand, daß jedesmal, wenn die Peitsche besonders wuchtig auf den Rücken eines der Opfer niedersauste, und dasselbe vor Schmerz laut aufschrie, nicht nur ein Beifallsgemurmel durch die Menge lief, sondern mehrere junge Burschen es sogar nicht unterlassen konnten, laut in die Hände zu klatschen und den Sheriff durch Zurufe aufzumuntern. Zuerst wurden drei farbige Verbrecher, Morris Gooding, Levi Gibson und John Smittix, in den Gefängnißhof geführt und an den Schandpfahl gestellt, wo sie mit entblößtem Oberkörper und vor Frost klappernden Zähnen eine Stunde lang stehen mußten. Die Kälte setzte den armen Burschen dermaßen zu, daß sie gezwungen waren, soweit das feste Angeschnalltsein es ihnen erlaubte, ihre Füße fortwährend zu bewegen, um das Blut in Circulation zu erhalten. Nach Ablauf einer Stunde erschien Sheriff Gould mit der neunschwänzigen Katze und zählte dem Gooding 40 und dem Smittix 20 wuchtige Hiebe auf, von denen jeder auf dem durch die Kälte mürbe gewordenen Rücken der Opfer einen blutunterlaufenen Striemen zurückließ, der sich deutlich auf der dunklen Haut abzeichnete. Beide Opfer brachen bei den letzten Hieben zusammen und mußten in ihre Zelle getragen werden. — Trotz mehrfacher Versuche, diese Gesetze abzuschaffen, sind alle dahinzielenden Abschaffungs=Anträge von der Bevölkerung an der Wahlurne bis jetzt niedergestimmt worden.

Taubheit kann nicht geheilt werden durch locale Applicationen, weil sie den kranken Theil des Ohres nicht erreichen können. Es giebt nur einen Weg, die Taubheit zu kuriren, und der ist durch constitutionelle Heilmittel. Taubheit wird durch einen entzündeten Zustand der schleimigen Auskleidung der Eustachischen Röhre verursacht. Wenn diese Röhre sich entzündet, habt ihr einen rumpelnden Ton oder unvollkommenes Gehör; und wenn sie ganz geschlossen ist, erfolgt Taubheit, und wenn die Entzündung nicht gehoben und diese Röhre wieder in ihren gehörigen Zustand versetzt werden kann, wird das Gehör für immer zerstört werden; neun Fälle unter zehn sind durch Katarrh verursacht, welcher nichts als ein entzündeter Zustand der schleimigen Oberflächen ist.

Wir wollen einhundert Dollars für jeden (durch Katarrh verursachten) Fall von Taubheit geben, den wir nicht durch Einnehmen von Hall's Katarrh Kur heilen können. Laßt Euch umsonst Circulare kommen. F. J. Cheney & Co., Toledo, O.

(2,8) **Na, Na.**

Wer liebt nicht schöne Blumen? Giebt es eine deutsche Hausfrau, die nicht gerne eine hübsche Auswahl hätte? Salzer's Katalog bietet 1,000,000 feinster Pflanzen, wie Rosen, Fuchsien, Geranien, u. s. w. Eine Auswahl von 16 Pracht=Pflanzen, alle verschieden, für nur 75c portofrei.

Schneiden Sie diese Notiz aus und senden Sie dieselbe mit 10c in Briefmarken an John A. Salzer Seed Co., LaCrosse, Wis., dann bekommen Sie frei ein Packet gemischter Blumen=Samen, enthält über 100 Sorten, und ihren Pracht=Katalog.

Neueste Nachrichten.

Inland.

New York, 12. Februar. Der von den Wetterpropheten angesagte Blizzard ist hier zur richtigen Zeit eingetroffen, eigentlich sogar um einige Stunden früher, als die wetterkundigen Hydrographen bestimmt hatten. Heute Abend sind die Straßen mit einem Schneemantel von mehreren Zoll Dicke bedeckt und aller Verkehr ist stark beeinträchtigt. Die Eisenbahnzüge sind ohne Ausnahme verspätet und Posten von allen Theilen des großen Landes treffen unregelmäßig ein. Die Straßenbahnen werden nur unter großen Schwierigkeiten langsam im Gange gehalten und der Schifffahrtsverkehr ist gleichfalls stark gestört.

Wilkesbarre, Pa., 13. Feb. Heute Morgen fand in der Gaylord=Grube in Plymouth, welche von der Kingston Coal Co. betrieben wird, ein Zusammensturz statt, wodurch fünfzehn Arbeiter verschüttet wurden. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in die Hand genommen.

Wilkesbarre, Pa., 14. Feb. Die Rettungsmannschaften bei der Unglücks=Grube in Plymouth sind fortwährend an der Arbeit und es sind jetzt noch 370 Fuß massiver Masse zu durchstechen, ehe man den Ort erreichen kann, wo die unglücklichen dreizehn Bergleute eingesperrt sein können. Es wird wenigstens zehn Tage Arbeit erfordern, ehe man einen Durchbruch in's Werk setzen kann. Grubendirector Davis sagt, daß er alle Hoffnung aufgegeben hat, jemals einen der Leute lebend wieder zu sehen. Eine Geldsumme wird für die Unterstützung der Wittwen und vaterlosen Kinder aufgebracht werden. Sämmtliche Verunglückte waren verheirathet, mit Ausnahme zweier.

Los Angeles, 16. Feb. Der Personenzug der Süd=Pacificbahn wurde heute Morgen gegen 1 Uhr in der Nähe von Roscoe durch drei Maskirte zum Entgleisen gebracht, wobei die Locomotive und zwei Frachtwagen die Bahnböschung hinabfielen. Der Expreßwagen wurde mittels Dynamit gesprengt und beraubt, wobei der Expreßbote schwer verwundet wurde. Der Heizer und ein Anderer wurden getödtet.

Wilkesbarre, Pa., 18. Februar. Ein Besuch des Schauplatzes des Grubenunfalls bei Plymouth stellte die Thatsache fest, daß die Anstrengungen der Rettungsmannschaften unaufhörlich andauern. Am heutigen Sonntag war die Umgebung der Grube von Tausenden von Menschen von beinahe jedem Minenstädtchen besucht, theils aus Neugierde, theils aus Mitgefühl. — Die meisten Besucher waren selbst Bergleute aus den verschiedenen Kohlengruben und die allgemeine Meinung derselben war, daß man die Opfer nicht lebend herausschaffen würde.

St. Paul, Minn., 18. Februar. Nach zwei Wochen schönen warmen Wetters trat heute mit einem Male ein entschiedener Fall in der Temperatur ein und heute Abend 10 Uhr giebt es keinen einzigen Punkt in Minnesota, Nord=Dakota, Montana und Manitoba, an welchem das Quecksilber nicht unter Null gefallen wäre.

Keokuk, Ja., 18. Feb. John Sullivan kam auf der Farm von J. T. Nelson in der Nähe von Warsaw, Ill., gestern auf schreckliche Weise zu seinem Tode. Er strauchelte und fiel mit dem Kopfe voran in eine sich im Betrieb befindliche tragbare Säge. Diese schnitt in den Kopf, aber das Gehirn kaum berührend. In der Bemühung, sich frei zu machen, fiel er ein zweites Mal und die Säge traf ihn diesmal in die Schulter und riß ihm den ganzen Rücken auf, legte die Rippen blos und schnitt tief in den Körper. Sullivan wurde sofort nach Canton, Mo., gebracht, wo Wundärzte ihm einen Theil der Hirnschale entfernten und seinen rechten Arm an der Schulter amputirten. Er starb einige Stunden später.

St. Louis Mo., 17. Feb.

Eine Spezialdepesche von Mobile, Ala., meldet: Augusta, die Tochter des früheren Bürgermeisters G. M. Parker wurde gestern lebendig verbrannt. Während sie im Gebet neben ihrem Bett niederkniete, stürzte eine Kerosinlampe um und explodirte. Sie wurde bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Erhielt die höchste Anerkennung auf der Weltausstellung.

DR. PRICE'S
Cream Baking Powder.

Das einzige reine Cremor Tartari=Pulver.—Kein Ammoniak, kein Alaun.

In Millionen von Häusern gebraucht. Seit 40 Jahren das Standard.

33'93—32'94

Deutsche Buchhandlung

H. F. Toevs & Co.

— für —

Bücher aller Art, deutsch u. englisch,

Tapeten (Wand-Papier).

Importiren Bücher direct vom Ausland

45—44'94 504 Main Str., Newton, Kan.

SALZER'S NORTHERN GROWN SEEDS ARE THE BEST!

Wir sind die einzigen deutschen Samenhändler, die ihren Bedarf **selbst ziehen. Bauen über 5000 Acres Land.** Enormer Vorrath von **Kleegrassämereien,** sowie allerhand **Samen** für den **Garten** und die **Farm.** 35 Packete früher Gemüsesamen $1.00. 16 Packete später Sorten 50c. Deutscher Katalog 4c Porto. Katalog und 10 Farmsamen-Packete 12c.

JOHN A. SALZER SEED CO. LA CROSSE, WIS.

Seiden Brocade Taschentücher.

Diese Waaren sind alle neue Mustern, glänzend in Effect und von feiner Qualität. Ueberhaupt ist niemals ihres Gleichen zu solch niedrigen Preisen geboten worden, wie wir sie unten anbieten. Sie sind reichlich brocadirt, volle 20 Zoll im Quadrat, und darum von genügender Größe für den Gebrauch von Herren und Damen, aber in Betreff der Verschiedenartigkeit der Muster und der Harmonie der Farben haben sie nicht ihres Gleichen im Lande. Jeder Faden in ihnen wird als echte Seide garantirt und sie sind unstreitig die hübschesten Seiden Taschentücher welche je zu solchem Preise offerirt worden sind. Sie sind völlig zufriedenstellend, lassen sich gut waschen und behalten ihr sanftes, glänzendes Aeußere. Sie sind auch gut als Damen-Halstücher zu gebrauchen und geben ein hübsches und geschmackvolles Umschlagetuch ab. Wir haben eine Auswahl in neuen und modernen Schattirungen, und rathen unsern Freunden nicht zu unterlassen ein oder mehrere von diesen hübschen und nützlichen Artikeln zu kaufen, da jedes einen wirklichen Werth von 75 Cents hat. Der Preis ist reducirt auf 50 Cents für das einzelne; 3 für $1 25; 5 für $2.00 alle verschieden. Postfrei zugeschickt. Cataloge frei mit jeder Order. — Adresse:

Ladies' Art Co., Box 1007, **St. Louis, Mo.**

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 12. Febr. Seit zwei Tagen hat in verschiedenen Theilen Deutschlands ein heftiger Sturm gewüthet. Besonders schlimm war er in Stettin, wo er großen Schaden an Eigenthum anrichtete.

Berlin, 13. Febr. Fortwährend treffen aus dem ganzen Lande Nachrichten über den Verlust an Menschenleben und Eigenthum ein, welcher durch das gestrige Sturmwetter angerichtet wurde. In Luckenwalde in Brandenburg wurde ein Fabrikschornstein vom Sturm umgeweht. Die Trümmer schlugen durch einen Theil der Fabrik, wobei zehn Menschen getödtet und viele Andere verwundet wurden. Einer Depesche aus Kassel zufolge hat daselbst eine verheerende Feuersbrunst stattgefunden. Ehe die Flammen bewältigt werden konnten, waren 28 Häuser derselben zum Opfer gefallen. Eine Anzahl Personen ist umgekommen. In Leobschütz in Schlesien sind heute 19 Häuser abgebrannt. Unter den zerstörten Wohnhäusern befindet sich auch das des Rittergutsbesitzers Reisch. Der Letztere ist nebst drei seiner Kinder in den Flammen umgekommen.

Berlin, 14. Februar. Der Sturm, der kürzlich Norddeutschland heimsuchte, hat großen Verlust an Menschenleben verursacht. Sechs Fischerboote von Rinderort, einem kleinen Dorf an der Ostsee, versanken mit sammt den an Bord befindlichen Fischern in die Tiefe. In der Elbe sind achtzig Fahrzeuge aller Art untergegangen. Laut Nachrichten aus Altona sind daselbst elf Personen ertrunken. In den Wäldern bei Ziegenort in Pommern wurden acht Förster von umgewehten Bäumen erschlagen.

Berlin, 16. Februar. Durch den verheerenden Orkan, der vor einigen Tagen über Norddeutschland hinwegfegte, wurde die Schule in dem pommerschen Dorfe Zuckers umgeweht. Da gerade Schulzeit war, so wurden sämmtliche im Gebäude befindliche Kinder unter den Trümmern begraben. Elf Schulkinder wurden als Leichen unter den Trümmern hervorgezogen und viele andere hatten mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen.

Kiel, 16. Febr. An Bord des Kriegsdampfers Brandenburg explodirte heute während einer Probefahrt einer der Dampfkessel, in Folge dessen sich ein entsetzlicher Verlust an Menschenleben sich ereignete. Der Brandenburg hatte neue Dampfkessel erhalten, und dieselben sollten heute einer Probe unterworfen werden. Das Unglück ereignete sich während dieser Probefahrt. Einundvierzig Leute fanden sofort ihren Tod und andere trugen tödtliche Verletzungen davon. Unter den Todten befinden sich drei Oberingenieure, welche beauftragt worden waren, über die Leistungen der neuen Kessel Bericht zu erstatten; auch mehrere Officiere wurden getödtet. Die meisten Körper waren durch den glühendheißen Dampf bis zur Unkenntlichkeit verbrüht.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 12. Febr. In ganz Oesterreich wüthet ein heftiger Sturm. Viele Bahnzüge wurden durch entwurzelte Bäume, die das Geleise versperrten, aufgehalten.

Schweiz. — Bern, 13. Jan. Das ausnahmsweise milde Wetter hat bereits verschiedene Lawinenstürze verursacht. Bei einem derselben wurden zwei Gemsjäger, welche die Spitzfluhe erklimmen wollten, getödtet und einer schwer verletzt. Mehrere Angestellte des hiesigen Hotels Turlo, welche nach den Gipfeln des Säntis gesandt wurden, sind bis jetzt nicht zurückgekehrt. Man nimmt an, daß sie unter einer Lawine begraben worden sind.

Großbritannien. — London, 11. Febr. Seit den letzten 24 Stunden fegt ein Südweststurm über Großbritannien. In vielen Districten sind Bäume mitsammt den Wurzeln aus der Erde gerissen worden. Von vielen Häusern wurden die Dächer weggerissen und eine Unmasse Schornsteine und leichte Gebäude sind umgeweht. Von der Küste und aus dem Innern werden zahlreiche Unfälle gemeldet.

London, 12. Febr. Stündlich aus dem Westen und Norden eintreffende Berichte melden großen Schaden, der an Häusern, Kirchen und Fabrikgebäuden während des Sturmes angerichtet worden ist. Wenigstens ein Dutzend Menschen sollen umgekommen sein.

Frankreich. — Paris, 12. Febr. Ein junger Mann warf heute Abend eine Bombe in das Cafe des Hotels Terminus bei der St. Lazare-Eisenbahnstation. Die Bombe explodirte in der Mitte des Zimmers und verletzte zwanzig Personen. Als der Richter den Bombenwerfer nach dem Beweggrunde für das Verbrechen fragte, sagte er: Ich that es einfach, um die Bourgeois-Regierung, welche gegen die Armen so hartherzig ist, zu warnen. „Sie haben mich gefangen gefangen genommen; aber Andere werden kommen, die mehr Erfolg haben werden, als ich."

Italien. — Rom, 13. Febr. Der Papst wird dem Bischof von Versailles die Ausstellung des Rockes Christi bei Gelegenheit der Mai-Festlichkeiten gestatten. Die Reliquie befindet sich zu Argenteuil. Die Erlaubniß ist jedoch nur unter der Bedingung ertheilt worden, daß in den Einladungs-Briefen nicht behauptet werde, der Rock sei das saumlose Gewand des Heilandes, welches sich in dem Dome zu Trier befindet.

Rußland. — St. Petersburg, 13. Febr. Sachrin, der Arzt des Czaren, hat erklärt, daß Petersburg für die Gesundheit des Czaren nachtheilig sei und räth ihm an, in Kiew zu wohnen. Die Uebersiedelung des Hofes nach Kiew ist in Folge dessen nur eine Frage der Zeit. Es heißt, daß Dr. Sachrin kürzlich vom Czaren 60,000 Rubel für dessen letzte Behandlung erhielt.

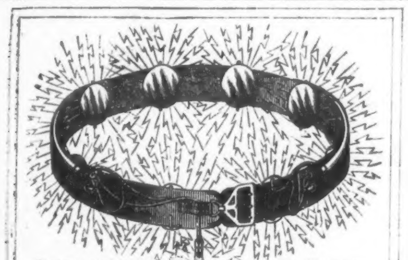
Petersburg, 14. Febr. Sämmtliche Redacteure der Warschauer Zeitung „Glos" und die einer anderen Zeitung sind verhaftet worden. Während der letzten paar Tage haben in Warschau wegen der Entdeckung eines ausgebreiteten nihilistischen Verbandes zahlreiche Haussuchungen stattgefunden. Mehrere katholische Priester sind unter der Anklage verhaftet worden, an der Spitze einer Bewegung für die Befreiung von Polen zu stehen. Ueber den Bischof Kalinski ist die Gehaltssperre verhängt worden. Wie es heißt, sind in die Verschwörung noch viele andere Städte in Polen verwickelt. In Kielce fand die Polizei bei einer Durchsuchung des Seminars und Gymnasiums eine große Anzahl Flugschriften, in denen die Jugend des Landes zur Befreiung des Vaterlandes von den russischen Unterdrückern aufgefordert wird.

St. Petersburg, 16. Febr. Zwischen Samara und Zlatousk im östlichen Rußland stießen in der Nähe von Jelan zwei Eisenbahnzüge gegen einander, wobei dreißig Personen getödtet und eine noch größere Anzahl verletzt wurden.

Türkei. — London, 11. Febr. Aus Athen wird dem Standard gemeldet, daß amtlichen Depeschen zufolge in Constantinopel die Cholera wieder aufgetreten ist. Ein Dutzend Todesfälle hat daselbst kürzlich stattgefunden, zumeist in den Kasernen. Man glaubt, daß die Behörden den wirklichen Thatbestand betreffs des Umsichgreifens der Seuche verheimlichen.

Constantinopel, 13. Febr. Während der kürzlichen Aufstände in Yusgat wurden von den Türken 125 Armenier getödtet und 340 verwundet.

China. — Vancouver, B. C., 15 Febr. Der canadische Pacific-Dampfer „Empreß of China" bringt folgende Nachrichten aus China: In Oh-Kuk Su-Mongolien, dicht an der sibirischen Grenze, etwa 50 Meilen südlich vom Baikal, in einer vulkanischen Gegend, hat nach Berichten von Eingebornen am 24., 26. und 27. December ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Die Erdstöße am 26. waren sehr heftig und haben die ganze Gegend in eine Wüste verwandelt; auch soll ein großer Verlust von Menschenleben stattgefunden haben. In Sochow wurden am 15. Januar 1500 Gebäude, darunter 100 Geschäftsläden und Werkstätte durch Feuer zerstört, und der Verlust ist ein sehr bedeutender. In Shinagava entstand am 28. Januar in einem übelberüchtigten Hause ein Feuer, wodurch 315 Gebäude mit Einschluß der Polizeistation und de[illegible] verbrannten. [illegible] Frauen verbrannten und viele andere wurden [illegible] Personen verletzt.



Owens elektrische Gürtel No. 4 für Männer.

Der Owen Elektrische Gürtel übertrifft an Wirkung jede Arznei und steht ohne Konkurrenz da

Geehrter Herr Dr. Owen! Wausau, Wis., den 2. Januar 1894.

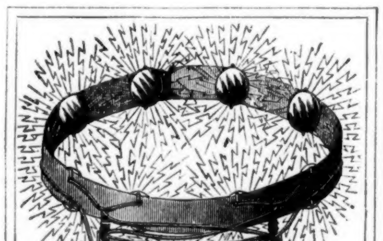
Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen mein volles Lob über den Wert Ihres Elektrischen Gürtels auszusprechen.

Seitdem ich dieses geschätzte Heilmittel gegen mein Leiden angewandt habe, ist mein Zustand von Tag zu Tag besser geworden, so daß ich nach 4 wöchentlichem Gebrauch vollkommen wiederhergestellt war und wieder rüstig schaffen konnte. Ehe ich diesen Elektrischen Gürtel besaß, war ich ein armer und geplagter Mann, denn Gicht und Rheumatismus ließen mich keinen Augenblick zur Ruhe kommen, und von einem Glied zum andern sprang der Schmerz. Viele Aerzte fragte ich um Rat, bis ich endlich, da mir keiner derselben Hilfe verschaffen konnte, Ihr vielgepriesenes Heilmittel versuchte.

Freudig kann ich heute bestätigen, daß Ihr Elektrischer Gürtel nicht nur allen Erwartungen der leidenden Menschheit vollkommen entspricht, sondern **jede Arznei übertrifft** und **ohne Konkurrenz** in der Welt dasteht. Wo sich eine passende Gelegenheit findet, werde ich Ihr Heilmittel empfehlen und zeichne ich mit dieser Versicherung

Hochachtungsvoll William Pächtel.

21 Jahre krank, durch den Owen Elektrischen Gürtel von Leberleiden, Rheumatismus und Gebärmutterleiden befreit.



Owens Elektrische Gürtel No. 4 für Damen.

Neola, Ja., d. 1. Dez. 1893.

Geehrter Herr!

Ich betrachte es als meine Pflicht, Sie das Resultat wissen zu lassen, welches ich durch Gebrauch Ihres Elektrischen Gürtels erzielte.

Bereits seit 21 Jahren war ich leidend an der Leber, und viel Schmerzen hatte ich auszuhalten, da sich auch noch Gebärmutterleiden dazu gesellte, welches nach überstandenem Wochenbette sich bemerkbar machte. Rheumatismus plagte mich schon während meiner Jugend und war ich dies fast gewohnt geworden, aber vorriges Frühjahr trat dasselbe so stark auf, daß ich mich fast nicht mehr bewegen konnte. Im Rücken, in den Händen, im Kreuz, überall hatte sich der Schmerz festgesetzt, Herzklopfen beunruhigte mich häufig, und Jedermann, der mich sah, meinte, meine Lebenstage seien gezählt.

Da ich schon viel Lob über die vortreffliche Wirkung des Owen Elektrischen Gürtels vernommen hatte, wollte ich denselben ebenfalls nicht unversucht lassen, es war mein letztes Geld, was ich dafür ausgab, denn ich hatte schon viel Arznei nutzlos verschluckt und hatte nur noch Vertrauen auf Heilung durch den Elektrischen Gürtel.

Ich bestellte mir also einen solchen, **und das Vertrauen welches ich in die Heilkraft desselben setzte,** hat sich **vollkommen gerechtfertigt,** er hat mir gethan, was Arzt und Medizin nicht im Stande waren zu bewirken, ich habe neue Kräfte erhalten, alle die Krankheitskeime und unreinen Stoffe sind aus meinem Körper geschieden, und ein ganz anderes Wesen ist aus mir geworden. **Der Elektrische Gürtel ist mir die beste Medizin geworden.**

Hochachtungsvoll Mrs. Giese.

Personen, welche Erkundigungen bei den Ausstellern von Zeugnissen einzuziehen wünschen, wollen ihrem Schreiben ein selbst-adressirtes, frankirtes Couvert beifügen, um einer Antwort sicher zu sein.

Unser großer illustrirter Katalog

ist in deutscher Sprache gedruckt und enthält Zeichnungen unsrer Gürtel und Vorrichtungen nebst genauer Beschreibung und den Preisen für jede Sorte, sowie Zeugnisse von Leuten welche durch diese Gürtel Heilung ihrer Leiden suchten und auch erzielten. Dieser Katalog, welcher von jedem Leidenden gelesen werden sollte, wird portofrei verschickt gegen Einsendung von 6 Cents in Postmarken.

Eine Photographie der vier Generationen der deutschen Kaiserfamilie wird frei versandt mit jedem Deutschen Katalog.

Wir haben einen deutschen Correspondenten in der Haupt-Office zu Chicago, Ill.

DIE OWEN ELECTRIC BELT & APPLIANCE CO.

Haupt-Office und einzige Fabrik:

THE OWEN ELECTRIC BELT BUILDING,

201 bis 211 State St., Ecke Adams, CHICAGO, ILL.

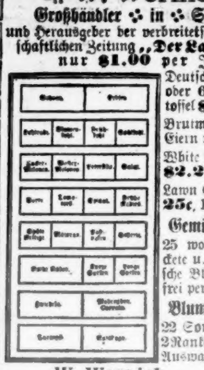
Das größte elektrische Gürtel-Etablissement der Welt.

(35-G)25½ Erwähnt diese Zeitung, wenn Ihr an uns schreibt.

W. Wernich,

Großhändler in Sämereien,

und Herausgeber der verbreitetsten landwirthschaftlichen Zeitung „Der Landwirth" nur $1.00 per Jahr.



Deutsche Rosenblüthe oder 6 Wochen Kartoffel $2.25 per Bu.

Brutmaschinen zu 100 Eiern nur $14.00

White Pearl Corn zu $2.25 per Bushel.

Lawn Gras per Pfd. 25c, 100 Pfd. $16.

Gemüse-Garten. 25 wohlgefüllte Packete u. ein Pkt. deutsche Blumenmischung frei per Post $1.00

Blumen-Garten. 22 Sorten und dazu 2 Ranken Packete, gute Auswahl, $1.00.

W. Wernich, 605 Grand Ave., Milwaukee, Wis.

Deutsche Baumschule.

Offerire auch dieses Jahr einen großen Vorrath von Aepfel-, Birnen-, Kirschen- und Pflaumenbäumen, Deutsche Zwetschen, Mispeln, russische Aprikosen; russische Maulbeeren, sowie Weinreben, Beeren- und Blumensträucher; Waldbaumsetzlinge für Timber Claims; Alles zu billigen Preisen. Preislisten versende ich frei. Schreibt deutsch oder englisch und adressirt

CARL SONDEREGGER,

2—17'94 **FAIRBURY, NEBR.**

Englischer Catalog

1894 1894

Kalender & Handbuch

für Hühnerzüchter.

64 Seiten. Gedruckt auf bestem Buchpapier. Ueber 50 Abbildungen Beschreibungen aller hervorragenden Geflügelarten. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recepte für Viehpulver. Ein schön ausgestattetes Buch (englisch). Preis nur 10c. Man adressire

42—41'94 **C. C. SHOEMAKER, FREEPORT, ILL., U. S. A.**

und erwähne die Rundschau.

Agenten verlangt.

Tüchtige junge Leute verlangt, um sofort für die beste deutsche landwirthschaftliche Zeitung Amerikas Abonnenten zu sammeln. Beste Gelegenheit für einen energischen Mann, sich einen lohnenden Nebenverdienst zu erwerben. 38-11'94

40 Procent Reingewinn.

Man schreibe sofort mit Referenzen an

DeClerque & Hirschman, Times Bldg., Chicago, Ill.

Achtung deutsche Postmeister und Storekeeper!!!

Verlangt: der Name jedes deutschen Postmeisters und Storekeepers in den deutschen Farmgegenden Amerikas, welcher vom 1. October an gegen

40 Prozent Commission

die Agentur der besten deutsch-amerikanischen landwirthschaftlichen Zeitung zu übernehmen willens ist. Man adressire sofort 38-11'94

DeClerque & Hirschman, Times Bldg., Chicago, Ill.

50 gute **Farmen** billig zu verkaufen.

im besten County von Kansas gelegen, gutes Land, billige Kohlen. Um nähere Auskunft schreibe man an 51—11'94

C. E. CURRAN, COLUMBUS, KANS.

Das Horricon-Spinnrad.

Patentirt.

Dieses Spinnrad geht ohne Schnur, läuft leichter, spinnt besser, ist schöner, bequemer und dauerhafter als andere. Preis: vier Doll. Bestellungen adressire RUNDSCHAU, ELKHART, IND.

Marktbericht.

16. Februar 1894.

Chicago, Ill.

Sommerweizen, No. 2	54⅝—56⅝
Winterweizen, No. 2	55½—56
Mais	33 —34½
Hafer, No. 2	28
Roggen, No. 2	43½
Gerste	36 —52

Viehmarkt.

Stiere	$4.75—5.10
Schweine	4.75—5.52
Schafe	2.10—3.60
Lämmer	2.90—4.50

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	54⅛
Gerste No. 2	49

Viehmarkt.

Stiere	$ 2.75— 4.00
Kälber	3 00— 4 75
Bullen	1.85- 2.40
Milchkühe	18.00—33 00
Kühe	1.50— 2.65
Schweine	4.90— 5.10
Schafe	2 25— 3.00
Lämmer	3.00— 4.00

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl	56¾
No. 2, nördl	54¾
No. 1, hart	58¾

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	52¾
Mais, No. 2	33
Hafer, No. 2	29

Viehmarkt.

[illegible]ere	$2 30—4.50
[illegible]weine	4.80—5 40
[illegible]fe	2 85—3 65

Kansas City, Mo.

No. 2, hart	48 49½
No. 2, roth	52
[illegible]	31 —31½
[illegible]	27½—29

Viehmarkt.

[illegible]	2 75—5.3[illegible]
[illegible]	1 75—3 5[illegible]
[illegible]	2 75—3 2[illegible]
[illegible]	2 75—3 2[illegible]
[illegible]	4 00 4 40

Nieren, Blut und Leber

werden durch den Gebrauch des alten bekannten schweizer-deutschen Heilmittels regulirt: **Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber.**

Bright's Nierenkrankheit war bisher immer von sogenannten regelmäßigen Aerzten als unheilbar betrachtet, aber eine milde botanische Arznei, wie

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber,

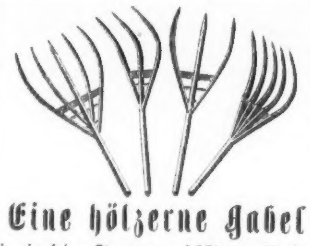
ist ein gutes Gegenmittel und, wie viele andere Krankheiten, weicht auch diese seiner Wirkungskraft.

Schreibt für „**Krankenbote**", neueste Ausgabe. Er wird kostenfrei versandt, wenn man sich wendet an

Dr. Peter Fahrney,

112 & 114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

1—25'94



Eine hölzerne Gabel

die ein jeder Farmer zu schätzen weiß, der sie einmal im Besitz hat. Wer deren Güte und Vortheile bei den verschiedenen Arbeiten kennt, so z. B. bei Handhabung von **Heu, Stroh, Flachs, Kleesamen, Gerste,** sowie zum Gebrauch in der Scheune, zum Füttern und Betten des Viehes, (indem sie Schutz vor Verletzung gewährt), der wird nicht ohne diese Gabel sein, wenn sie irgendwo zu bekommen ist und kein Farmer hat eine vollständige Einrichtung ohne dieselbe. Ich mache drei verschiedene Arten zum vortheilhaften Gebrauch bei unterschiedlichen Arbeiten.

Agenten verlangt in jeder Ansiedlung gegen ansehnlichen Rabatt. Muster-Gabel frei unter gewissen Bedingungen. Wegen näherer Auskunft sowie um Preisliste wende man sich gefälligst an

PETER B. AMSTUTZ,

1—29'94 **BLUFFTON, OHIO.**

Man erwähne die „Rundschau."

C. F. Claassen,

Deutsches

Land- Leih- und Versicherungs-Geschäft.

Farm-Anleihen zu den niedrigsten Zinsen eine Specialität.

Versichert gegen Feuer und Sturm in den besten Gesellschaften zu den niedrigsten Raten. Verkauft Ocean-Billete für den Norddeutschen Lloyd und schickt Gelder nach allen Plätzen Europas. 22'93—21'94

Office unter der Ersten National-Bank. Newton, Kansas.

Billige fruchtbare

Ländereien in Manitoba

zu verkaufen, 45-18'94

im Red River-Thale. Bestes Weizenland. Angrenzend an die Mennoniten-Reserve. Nahe Kirche, Schule, Eisenbahn und Markt. Preis von $5.00 per Acre aufwärts. Man wende sich an

WM. HARVEY. General Agent,

The London & Ontario Investment Co., Ltd.

Box 248 WINNIPEG, MANITOBA.

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

kostet: 65 Cents per Gallone in Faß von 50 Gallonen		
70	"	33 "
70	"	25 "
75	"	20 "
80	"	15 "
85	"	10 "

frachtfrei und faßfrei an Bestellers Bahnstation geliefert. Bezahlung nach Empfang der Waare oder auf 30, 60 oder 90 Tage Zeit. 17,'93—16,'94

Verwendet Carbolineum, wenn euch etwas an der Erhaltung des Holzwerks an Scheunen, Ställen, Grönerien, Zäunen, Dächern 2c. gelegen ist

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,

128 Reed St., Milwaukee, Wis.

Fahrkarten nach allen Plätzen von und nach Europa

zu den **niedrigsten Preisen.**

Wer Freunde von der alten Heimath kommen lassen will, der wende sich brieflich oder persönlich an mich; man wird dadurch Geld sparen. Alles wird pünktlich und ehrlich besorgt. **Geldsendungen** nach allen Plätzen Europas zum jeweiligen Tagescourse vermittelt. Bin zu jeder Auskunft bereit. Ich wohne 4 Meilen nördlich von Moundridge.

11'93-10'94 **PETER A. UNRUH,**

Box 122. MOUNDRIDGE, KANS.

Alle Kranke,

besonders Schwindsüchtige, Brust- und Lungenleidende, Patienten mit Nervenleiden oder Mutterleiden, Magen- und Leberleidende 2c., überhaupt **in allen Krankheitsfällen,** akuten und chronischen jeder Art, sollte man sich der

echten elektro-homöopathischen Mittel

bedienen; dieselben bringen am sichersten Linderung und Heilung. [illegible]

1—3—1894

THE LIGHTNING SEED SOWER!

Guaranteed to Sow from 50 to 80 Acres per Day (either Horseback or Foot), of Clover, Timothy, Millet, Flax and all Seeds of same nature.

Will be sent to any Postoffice on receipt of $1.50. If not satisfactory money refunded. Circulars Free. AGENTS WANTED.

FRANZEN & BUSS,

GOLDEN, ILL.

REFERENCE: GOLDEN BANK. 8—10'94

Rundschau-Prämien.

Für $1.00 die „Rundschau" ein Jahr und eine der hier genannten Prämien:

(No. 7) 35 Blätter Briefpapier mit Namen und Adresse des Bestellers auf jedes Blatt gedruckt. Wer lieber Couverte hat, kann anstatt der Briefblätter 35 Couverte, mit seinem Namen und Adresse daraufgedruckt, haben. (Man gebe die zu druckenden Wörter deutlich an, und schreibe genau was gewünscht wird, 35 Briefblätter oder 35 Couverte, doch verlange man nicht von jedem die Hälfte, da wir das nicht thun können.)

(No. 8) Testament und Psalmen, großer, sehr deutlicher Druck, mit mehreren colorirten Landkarten. Dieses Testament ist besonders für Leute geeignet, welche schwache Augen haben oder denen das Lesen Schwierigkeiten verursacht.

(No. 9) Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten-Gemeinden, nebst einem Abriß der Grundsätze und Lehren, sowie einem Verzeichniß der Literatur der Taufgesinnten.

(No. 10) Psalmen Davids. Ledereinband: 318 Seiten.

Für $1.50 die „Rundschau" ein Jahr und das Buch:

(No. 11) Der Geschäftsführer oder sichere Geschäftsmethoden von J. L. Nichols, Principal des Northwestern Handelscollegiums zu Naperville, Ill. Reich illustrirt. — Dieses Buch ist, wie sein Name andeutet, für Solche geeignet, die sich Belehrungen dieser Art in billiger Form verschaffen wollen. Es enthält alles wesentlich Praktische für den Landmann, den Handwerker, und den Geschäftsmann, Winke, Anweisungen und Warnungen, die, wenn beachtet, Manchem mehr als hundert Mal den Preis des Buches werth sein mögen.

Für $2.50 die „Rundschau" ein Jahr und das werthvolle Buch:

(No. 12) Das neue Heilverfahren. Lehrbuch der naturgemäßen (medicinlosen) Heilweise und Gesundheitspflege, von F. Bilz, mit 234 in den Text gedruckten Abbildungen. Groß-Octav, 1250 Seiten. Schöner Einband.—Von diesem Werke sind in circa 2½ Jahren über 120,000 Exemplare verkauft worden. Tausende von Aerzten verloren gegebene Kranke sind durch die naturgemäße Heilweise gerettet worden.

Nur für Abonnentensammler.

Wer sich die Mühe nimmt für die „Rundschau" neue Abonnenten zu suchen, erhält für seine Bemühung entweder einen Gummistempel mit irgend einem gewünschten Namen und Adresse oder die „Victory"-Uhr.

Wir haben Gummistempeln in vier verschiedenen Größen und geben Demjenigen der **einen** neuen Abonnenten gewinnt

einen kleinen Taschenstempel [mit Bleistift und Feder.

Für **zwei** neue Abonnenten **einen großen Taschenstempel.**

Für **drei** neue Abonnenten **einen kleinen Schreibtischstempel.**

Für **vier** neue Abonnenten **einen großen Schreibtischstempel.**

Bedingungen.

1. Nur die Abonnentensammler sind zu diesen Stempeln berechtigt. Die Abonnenten selbst erhalten, wenn sie mehr als 75c bezahlen, eine in der obenstehenden Prämienliste aufgeführte Prämie.
2. Die Sammler müssen mit der Bestellung zugleich den betreffenden Abonnementbetrag einsenden und Namen und Adressen der neuen Abonnenten deutlich angeben.
3. Die Namen können einzeln eingesandt werden, falls der Sammler sich einen Stempel erwerben will, für den er zwei, drei oder mehr neue Abonnenten gewinnen muß, dieselben aber nicht auf einmal findet. Wir führen genau Buch über die Einsendungen.
4. Die Sammler sind gebeten, diejenigen Worte, die sie auf dem Stempel wünschen, recht deutlich anzugeben.
5. Wer anstatt eines großen Stempels zwei oder mehrere von den kleineren wünscht mit einem andern Namen auf jedem, kann dies haben.

Wer **zehn** neue Abonnenten gewinnt, erhält

Die „Victory"-Uhr.

Dieselbe ist 1 [illegible], 2½ Zoll im Durchmesser, hat ein gutes Werk mit Federgehäuse, Stahlbalance und einem reinen, freien Gang. Sie hält die Zeit so gut wie eine Taschenuhr die 15 Dollar oder mehr kostet. Die Fabrik von der wir diese Uhren beziehen, erfreut sich eines guten Rufes und versichert, daß die „Victory", von der jährlich viele tausend verkauft werden die beste billige Taschenuhr ist, die gemacht wird. Die Zusendung erfolgt portofrei.

Wem es nicht gelingt zehn neue Abonnenten zu finden, der kann die Uhr trotzdem haben, wenn er für jeden Abonnenten, der ihm fehlt, 15 Cts. darauf bezahlt. Wer nur 6 Abonnenten findet hat 4 mal 15—60 Cts. einzuschicken, ehe er die Uhr erhält.